Donnerstag, den 7. Juni 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 157. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2. Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die polnisch-litauische Frage in Genf.

Scharfe Auseinandersetzungen vor dem Völkerbundsrat. — Die Regelung des Konflikts bis zur nächsten Tagung des Völkerbundrates hinausgeschoben.

Genf, 6. Juni. In der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates erstattete der polnische Außenminister seinen Bericht über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen. Der Bericht besagt im wesentlichen, daß trotz der erfreulichen Aufnahme der direkten Verhandlungen leider festgestellt werden müsse, daß die Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben, und schließt mit folgendem Satz: „In der Erkenntnis der großen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung der Ueberbrückung der Gegensätze überwunden werden müssen, ist der Rat der Meinung, daß, wenn er in seinen angenommenen Entschließungen erklärt, daß ihn die Fragen, über die zwischen den beiden Regierungen Meinungsverschiedenheiten bestehen, in nichts berühren, und gibt der Meinung Ausdruck, daß keine der Parteien die Freiheit habe, irgendeine Maßnahme zu ergreifen, die geeignet wäre den Fortgang der Verhandlungen zu präjudizieren, diese Partei, die derartige Maßnahmen ergreift, nicht nur vor dem Rat, sondern auch vor der Weltmeinung in Unrecht fällt."

Die Verhandlungen zogen sich bis in die Nachmittagsstunden hinaus. Woldemaras erklärte, der Bericht des polnischen Außenministers erwecke den Eindruck, als ob die litauische Regierung bei den polnisch-litauischen Verhandlungen bisher passiv tätig gewesen sei und nur die polnische Regierung eine aktive Tätigkeit entwickelt habe. Er wies sodann darauf hin, daß das Protokoll über die Königsberger Verhandlungen bisher noch nicht von der litauischen Regierung unterzeichnet sei. Woldemaras gab dem Rat sodann davon Kenntnis, daß sich an der **polnisch-litauischen Grenze bewaffnete Banden aufhalten** und daß man die Errichtung einer provisorischen litauischen Regierung beabsichtige.

Der polnische Außenminister Zaleski legte gegen Woldemaras' Mitteilung über das Bestehen bewaffneter Banden an der litauisch polnischen Grenze sofort Verwahrung ein. Er erklärte, daß derartige Banden nicht beständen.

Woldemaras legte hierauf dem Rat **Photographien der polnischen Banden** vor. Es sei schwer, erklärte er, an der Grenze viele photographische Aufnahmen zu machen. Wenn der polnische Außenminister jedoch in **seiner Umgebung Umschau halten möchte**, so würde er auch Persönlichkeiten finden, die über diese Banden genaue Angaben machen könnten.

Chamberlain bedauerte es aufs tiefste, daß so lange Zeit nutzlos verstrichen sei, ohne daß die vom Rat angestrebte Verständigung zwischen Polen und Litauen erzielt werden konnte. Chamberlain richtete sodann einen persönlichen Appell an Woldemaras. In der letzten Völkerbundsversammlung habe sich die litauische Regierung feierlich bekannt, daß sie sich in keinem Kriegszustand mit Polen befinde. Der Zwischenfall, auf den hier angespielt wurde, könnte leicht als eine Herausforderung zur Verhinderung der Einigung aufgefaßt werden und wende er sich an die litauische Regierung mit der Bitte, eine Haltung der Verständigung und des Entgegenkommens zu zeigen.

Paul Boncour gab sodann eine kurze Erklärung ab. Die gegenwärtige Situation zwischen Polen und Litauen könne ernste Gefahren für den Frieden im Osten heraufbeschwören. Er gestatte sich zu erwähnen, ob den beiden Regierungen nicht ein Termin für den Abschluß der Verhandlungen gesetzt werden soll. Wenn in dieser Zeit die Verhandlungen kein Ergebnis gezeitigt haben sollten, so müsse der Rat zusammentreten, um die Initiative für eine schnellere Lösung des Konflikts zu ergreifen.

Woldemaras entgegnete darauf, er schlage vor, der Rat möge durch einen Vertreter selbst an den polnisch litauischen Verhandlungen teilnehmen, alle Dokumente prüfen und sich selbst von dem Geist der Verhandlungen überzeugen. Die litauische Frage sei nicht nur mit der polnischen, sondern auch mit der russischen und der deutschen auf das engste verknüpft und könne daher nicht gesondert gelöst werden. Wenn der Rat seinerzeit den Staatsstreich des Generals Zeligowski verurteilt hätte, so würde heute eine andere, viel leichtere Situation vorliegen.

Nachdem Staatssekretär von Schubert eine kurze Erklärung abgegeben hatte, ergriff Außenminister Zaleski noch einmal das Wort und verwahrte sich gegen die Behauptung Woldemaras', Polen haben habe die Mitarbeit des Völkerbundes an den polnisch litauischen Verhandlungen abgelehnt.

Der englische Außenminister Chamberlain stellte sodann den Antrag, der Rat möge eine neue Entschließung zur Prüfung des polnisch litauischen Konflikts fassen. Der Rat schloß sich dem Vorschlage an, obwohl der litauische Ministerpräsident Woldemaras dagegen protestierte.

Genf, 6. Juni. Nach kurzen Beratungen legte der Präsident des Völkerbundsrates in der Mittwochvormittagsitzung den Mitgliedern des Rates einen Entschließungsentwurf in dem polnisch-litauischen Konflikt vor, in dem festgestellt wird, daß der Rat im Hinblick auf positive Ergebnisse der eingeleiteten Verhandlungen zwischen Polen und Litauen es für nötig halte, daß die Verhandlungen bis zur nächsten Tagung des Völkerbundes, d. h. bis Dezember, zu greifbaren Resultaten gelangen. Der Berichterstatter möge zur Dezember-Tagung einen neuen Bericht über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen vorlegen.

Genf, 6. Mai. Zu Beginn der Nachmittagssitzung des Völkerbundrates brachte der litauische Ministerpräsident einen Entschließungsentwurf in der polnisch-litauischen Frage ein. Der Vorsitzende brachte diesen Entwurf, der von dem durch Chamberlain eingebrachten im wesentlichen abweicht, ohne eine Bemerkung zur Verlesung, was Woldemaras wiederholt zu Zwischenrufen veranlaßte.

In der hierauf vorgenommenen Abstimmung über die zwei Entschließungsentwürfe fielen beide Entwürfe, sowohl der von Chamberlain wie auch der von Woldemaras eingebrachte, durch.

In dieser äußerst schwierigen Situation ergriff Chamberlain das Wort und stellte fest, daß die beiden Entwürfe lediglich infolge mangelnden Einverständnisses zwischen den Delegierten abgelehnt worden sind.

Er erklärte, er schlage nun seinerseits folgenden neuen dritten Entschließungsentwurf vor, für den jedoch nach den Satzungen nur eine einfache Stimmenmehrheit erforderlich sei:

„Der Völkerbundsrat beschließt, die Frage der Beziehungen zwischen Polen und Litauen auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung zu setzen und beauftragt den Berichterstatter, hierbei einen neuen Bericht über den Gang der polnisch-litauischen Verhandlungen vorzubereiten."

Dieser Entwurf wurde von sämtlichen Mitgliedern einstimmig angenommen.

Damit sind die Beratungen über die polnisch-litauischen Verhandlungen beendet.

Das Elend des werktätigen Volkes in Polen.

Die gestrige Sejmsitzung.

In der gestrigen Sitzung des Sejm gelangte der Etat des Verkehrsministeriums zur Aussprache, der fast debattelos erledigt wurde. Von den während der Debatte gehaltenen Reden verdienen nur diejenigen der Vertreter der P. P. S. Erwähnung, die ihren Ausführungen die Forderung auf Erhöhung der Bezüge der Eisenbahner um 25 Prozent zu Grunde legten.

Verkehrsminister Romocki erklärte, daß es unmöglich sei, die Löhne der Eisenbahner zu erhöhen, ohne gleichzeitig auch die Forderungen der übrigen Staatsbeamten zu berücksichtigen.

Interessante Momente hatte die Aussprache über das Budget des Arbeitsministeriums. Nach kurzem Referat Dr. Pragers (P. P. S.) über das Budget nahm der Sekretär der Zentralkommission der Berufsverbände Abg. Zulawski von der P. P. S. das Wort und schilderte an Hand amtlicher Dokumente und statistischen Zahlenmaterials das entsetzliche Elend des polnischen Fabrikproletariats. Tiefgehenden Eindruck rief die auf Grund des statistischen Zahlenmaterials gemachte Feststellung, daß die Zahl der von Lohnarbeit lebenden Personen 14 Millionen und daß der Durchschnittslohn eines Arbeiters 100 Zl. monatlich betrage. 65 Prozent der im Bergbau beschäftigten Arbeiter verdiene monatlich weniger als 200 Zloty, während die Bezüge und Gehälter einiger Grubendirektoren zwischen 2000 und 30000 Zloty monatlich schwanken. In England betragen die Arbeitslöhne 70 Prozent der Produktionskosten, in Polen dagegen nur 40 Prozent. Abg. Zulawski sagte, daß die Lage der polnischen Arbeiter in der Tat ganz verzweifelt erscheine und daß es jedem menschlichen Empfinden zu wieder wäre, wenn man nicht die dringende Notwendigkeit einer Aufbesserung der Löhne einsehen würde.

Die Diskussion wurde sodann vertagt. Nächste Sitzung: Freitag, den 8. Juni d. J.

* * *

Der Sejm ließ gestern der Außenkommission den zur Ratifizierung eingebrachten Entwurf eines polnisch-amerikanischen Vertrages betreffend die Auslieferung von Verbrechern zugehen. Nach diesem Vertrag werden alle Kriminalverbrecher an die Vereinigten Staaten ausgeliefert. Politische Verbrecher unterliegen nicht der Auslieferung. Nur Präsidentenmörder werden ausgeliefert, sofern sie die Tat auf polnischem Boden verübt haben.

Zur Schließung des ukrainischen Gymnasiums in Stanislawow.

In der Sejmkommission für Unterrichtsfragen begann gestern die Aussprache über den Antrag des ukrainischen Klubs auf Wiedereröffnung des geschlossenen ukrainischen Gymnasiums in Stanislawow. Eine Reihe Abgeordneter betonte, daß es nicht angängig sei, die Ukrainer zu zwingen, polnische Patrioten zu sein. Solch ein Druck könne nur das Gegenteil auslösen. Die Ukrainer können nicht gezwungen werden, den 3. Mai zu feiern.

Die Lehranstalt in Stanislawow wurde bekanntlich zur Strafe dafür geschlossen, daß sich die Zöglinge nicht an der genannten Maifeier beteiligt haben. (Anm. d. Red.) Die Diskussion über diese Angelegenheit wird am Freitag fortgesetzt werden.

Sejmmarschall Daszynski erkrankt.

Sejmmarschall Daszynski ist an der Grippe erkrankt und muß einige Tage das Bett hüten. Er wird von den Vizemarschällen vertreten.

Feierlicher Empfang bei Marschall Pilsudski.

Marschall Pilsudski gab zu Ehren des in Warschau weilenden Chefs des rumänischen Generalstabes und seiner Begleiter ein Bankett.

Englisch-japanische Intrigen in China.

Gleichzeitig mit den physischen Bomben beginnt man aus Tokio und aus London politische Bomben gegen die neue Ordnung der Dinge, die durch die Räumung Pekings entstand, zu schleudern. Japanische und englische Nachrichtenquellen behaupten, daß die Einnahme Pekings nur die Ausdehnung der südlichen Generalherrschaft nach dem Norden, aber bei weitem keine Einigung Chinas bedeutet. Es heißt, daß unter den siegreichen Südgeneralen schon der Wettstreit ausgebrochen ist und gar nicht die Absicht unter ihnen besteht, sich der Regierung in Nanking unterzuordnen. Alle diese Gerüchte weisen darauf hin, daß die japanisch-englische Chinapolitik auch weiter auf die Zerstörung der Einheit Chinas hinarbeitet, oder daß sie wenigstens für die Anerkennung der neuen Lage und der südchinesischen Regierung manches erpressen wollen.

Tschangtsolin noch am Leben?

Aus Tokio wird neuerdings gemeldet, daß Tschangtsolin noch am Leben sein soll. Sein Befinden soll jedoch sehr ernst sein.

Ein Kernzug unsres Deutschtums.

Die Anzahl der in diesem Jahre eingereichten Deklarationen ist um ein bedeutendes gestiegen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind in diesem Jahre bedeutend mehr Schuldeklarationen deutscher Eltern eingereicht worden. Die endgültige Zahl ist noch nicht festgestellt, wird aber demnächst bekanntgegeben werden. Dem günstigen Resultate zur Folge, erhalten alle deutschen Schulen unsrer Stadt wieder erste Klassen.

Es ist dies ein weiterer Beweis des Festhaltens an unserem Volkstum. Trotzdem die Stürme des polnischen Chauvinismus mit unverminderter Kraft über das Deutschtum hierzulande niedergehen, ist dennoch ein wesentlicher Teil Deutscher Polens dem Erbe ihrer Väter treu geblieben. Es ist ja gerade ein Erfolg unserer Tage, daß das Deutschtum sich geklärt hat.

Und daß der deutsche Arbeiter hierzulande seine Kulturgüter richtig einschätzt, beweist die freudige Tatsache, daß sich in diesem Jahre so viele deutsche Arbeiter für die deutsche Schule deklariert haben.

Tagesneuigkeiten.

Vorbehaltliche Annahme der von den Industriellen vorgeschlagenen Lohnerhöhungen.

Im Zusammenhang mit dem ablehnenden Standpunkt der Industriellen und der ergebnislosen Konferenz in Warschau, fand gestern abend im Lokal der Bezirkskommission der Fachverbände eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, auf der die weiteren Schritte besprochen werden sollten. Als Referent trat Abg. Szczerkowski auf. Er wies darauf hin, daß die Tatsache, daß die Industriellen mit den Arbeitern direkt verhandelt haben, von großer Bedeutung sei. Redner berührte die einzelnen Forderungen der Arbeiter und erklärte, daß in Warschau eine Einigung nicht erzielt worden sei. Obgleich die Lage in der Industrie augenblicklich nicht die beste sei, so habe doch die Reorganisation in den Fabriken in der letzten Zeit den Gewinn der Industriellen gehoben. Eine Erhöhung könne deshalb gewährt werden. Ueber diese Frage habe heute das Vollzugskomitee der Hauptverwaltung des Klassenverbandes beraten, das zu dem Schluß gekommen sei, daß man sich mit den 6 Prozent einverstanden erklären müsse, jedoch mit dem Vorbehalt, daß in dem Vertrag der Punkt über die Fabrikdelegierten aufgenommen werde, daß die Frage der Entrichtung für den unverschuldeten Stillstand geregelt werde und daß eine Kommission gewählt werde, die die Lohnsätze für diejenigen Arbeiter festsetzen soll, die durch die Reorganisation gezwungen sind, auf mehreren Maschinen zu arbeiten. In den Fabriken, in denen die Lohntarife nicht eingehalten werden, müssen Einzelstreiks durchgeführt werden. Die Annahme der von den Industriellen angebotenen 6 Prozent bedeute nicht, daß der Kampf um eine Aufbesserung der Lage der Arbeiter aufgegeben werden müsse. Im Gegenteil, man müsse sich für ihn vorbereiten, wenn die Konjunktur in der Industrie wieder besser sei.

Das Referat rief eine zeitweilig stürmische Aussprache hervor, in der einzelne Redner darauf hinwiesen, daß die Annahme der 6 Prozent eine Erhöhung von 2 Zloty wöchentlich ausmache. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß eine Erhöhung um 6 Prozent klein sei, doch sehen die Versammelten wegen des ablehnenden Standpunktes der Industriellen keine Möglichkeit, einen Streik durchzuführen. Die Versammelten bevollmächtigen deshalb die Hauptverwaltung, den Vertrag mit den Industriellen zu unterschreiben. (p)

Die Monopolangestellten wollen sich dem Streik anschließen.

Seinerzeit berichteten wir darüber, daß die Angestellten des Lodzer Spiritusmonopols eine Aktion eingeleitet haben, die die Angleichung der Löhne an diejenigen der Warschauer Angestellten bezweckt. Diese Löhne sind um 70 Prozent höher als in Lodz, obgleich die Ergiebigkeit der Lodzer Fabrik viel größer ist. Außerdem wurde eine Aktion gegen einige Abteilungsleiter eingeleitet, die mit ihren Untergebenen brutal verfahren. In dieser Angelegenheit wurde eine Denkschrift ausgearbeitet, die dem Finanzministerium eingereicht wurde. Daraufhin wurde nach Lodz eine Kommission entsandt, die eine Untersuchung einleitete. Es trat jedoch keine Aenderung in der Lage der Arbeiter ein, denen die Löhne nicht erhöht wurden, während die Leiter weiterhin die Arbeiter brutal behandeln. Im Zusammenhang hiermit begibt sich heute eine Delegation des Verbandes nach Warschau, die zusammen mit den Arbeiterabgeordneten eine Konferenz im Finanzministerium haben wird. Die Delegation wird gleichzeitig dem Minister mitteilen, daß, falls die Forderungen der Arbeiter nicht berücksichtigt werden, sie sich der Streikaktion der Textilindustrie anschließen werden. (p)

Intervention wegen des Zwistes in der Straßenbahn.

Gestern sprach beim Arbeitsinspektor Wojtkiewicz der Vorsitzende des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten, Wojdan, und der Leiter des Straßenbahnverbandes Marciniok vor. Sie wiesen darauf hin, daß die Aktion der Straßenbahner gleichbedeutend sei mit einer Aktion aller gemeinnützigen Anstalten, weshalb die Verwaltung beschlossen habe, diese Institutionen zur Unterstützung der Straßenbahner aufzufordern. Der Streik sei jedoch das letzte Mittel, das erst dann angewendet werde, wenn alle anderen Mittel erschöpft seien. Die Herren baten den Arbeitsinspektor, alle Schritte zu unternehmen, damit die Direktion ihre Meinung ändert. (p)

Die Bestattung des Superintendenten W. P. Angerstein.

Gestern nachmittag wurde die Leiche des verstorbenen Oberpastors der St. Johannisgemeinde und Superintendenten der Petrikauer Diözese W. P. Angerstein zur ewigen Ruhe gebettet. Der Sarg mit der Leiche des Superintendenten, der noch in der vorvergangenen Nacht auf den Kalischer Bahnhof eingetroffen war, wurde pünktlich um 9 Uhr früh in feierlichem Zuge nach der St. Johanniskirche gebracht und dort auf hohem Katafalk aufgestellt. Der Aufbahrung schloß sich eine kleine Gebetsfeier an, die in Anwesenheit zahlreicher Pastoren und einer nach vielen Hunderten zählenden Gemeinde durch Herrn Pastor Dietrich abgehalten wurde. Die Andacht beruhte lediglich auf die Verlesung eines Psalmwortes und den Vortrag eines Gebetes.

Nicht viel umfangreicher gestaltete sich die Nachmittagandacht, die der Ueberführung der Leiche nach dem Friedhof vorausging. Um 3.30 Uhr versammelten sich die zahlreich nach Lodz gekommenen evangelischen Geistlichen um den Sarg des Verewigten, denen sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge anschloß. Neben der Geistlichkeit waren auch die Spitzen der Verwaltungs- und Kommunalbehörden erschienen, um der bedeutsamen Trauerfeierlichkeit beizuwohnen, die aber infolge einer letztwilligen Verfügung des Verewigten außerordentlich still und bescheiden begangen wurde. Es war der ausdrückliche Wunsch des Toten, daß weder in der Kirche an seinem Sarge, noch am Grabe irgendwelche Reden gehalten werden. Statt der üblichen Leichen- und Grabreden sollte ein von dem Verewigten verfaßtes Abschiedsschreiben verlesen werden. Dieses Schreiben enthielt rührende Worte des Abschiedes von der Gemeinde, der er 43 Jahre lang vorgestanden hat. Außerdem richtete er in dem Abschiedsschreiben Worte des Grußes und der Ermahnung an alle seine Konfirmanden und an seine Familienangehörigen. Die Liturgie zelebrierte Pastor Dietrich, während den Abschiedsbrief des Superintendenten von der Kanzel aus dessen Schwiegersohn Pastor Wosch-Wloclawek vorlas. Den Segen sprach der Generalsuperintendent Bursche.

Sodann wurde der Sarg aus Kirche herausgeleitet und in den Leichenwagen gestellt. Inzwischen hatte sich auch der Leichenzug formiert, an dessen Spitze die Kinder der deutschen Schulen, die Delegationen verschiedener Institutionen und Vereine, das Kirchenkollegium und die Pastorenschaft schritten. Wie in der Kirche, gestaltete sich die Bestattungszeremonie auf dem Friedhof: schlicht und dennoch eindrucksvoll.



Der Donezprozeß.

Der Staatsanwalt Krylenko (rechts) im Donezprozeß stellt Fragen an die Angeklagten. Vor ihm das Mikrophon für die Verbreitung des Prozeßverlaufes im Rundfunk

---

Die Aushebung der Militärpflichtigen. Morgen, Freitag, den 8. Juni, haben sich zu melden: Vor der Kommission in der Pomorska 18 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats mit den Buchstaben L zu Ende, Ł und M; vor der Kommission in der Ogrodowa 34 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 14. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben R zu Ende, S und T bis Tin; vor der Kommission in der Zakontna 82 die Zurückgestellten der Jahrgänge 1905 und 1906, die im Bereiche des 2., 3., 5., 8. und 9. Polizeikommissariats wohnhaft sind. Die betreffenden Militärpflichtigen müssen sich um 8 Uhr früh melden.

Pferdemusterung. Morgen, Freitag, 8 Uhr morgens, müssen sich alle im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnhaften Besitzer von Pferden, deren Namen mit den Buchstaben L, Ł, M, N, O, P, R, S, T, U, W und Z beginnen, mit ihren Pferden bei der Kommission an der Ecke Narutowicza- und Tramwajowastraße melden.

In Sachen der Entrichtung der Lokalsteuer. Am 1. Juni lief der Termin ab, bis zu dem die Lokalsteuer für das 2. Quartal 1928 zu entrichten war. Im Sinne des Gesetzes werden Einzahlungen von der Stadtkasse noch bis zum 14. Juni entgegengenommen, ohne das Verzugszinsen berechnet werden. Nach diesem Termin werden Exekutivmaßnahmen ergriffen. (T)

Nachklänge vom diesjährigen Maiumzug. Bekanntlich sind während des diesjährigen 1. Mai-Umzuges in Lodz Störungen seitens der Kommunisten vorgekommen, die *antistaatliche Rufe ausstießen.* Die Polizei mußte einschreiten, und nahm 11 Verhaftungen vor. Die Schuldigen wurden vom Lodzer Bezirksgericht zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten legten Berufung ein und die Sache wurde gestern im Warschauer Appellationsgericht verhandelt, das ein Urteil bestätigte, einen der Angeklagten freisprach und den übrigen die Strafe auf 1½ Jahre Festung herabsetzte. (T)

Die Mißbräuche im Lodzer Adreßbureau. Gestern, am dritten Verhandlungstage in dem Prozeß gegen den ehem. Leiter des Lodzer Adreßbureaus, Sitkowski, und die Kassiererin dieses Bureaus, Machuderska, verhörte das Gericht die übrigen Zeugen, vorwiegend Beamte des Untersuchungsamtes, die die Untersuchung geleitet hatten. Die Aussagen dieser Zeugen bringen nichts Neues. Nach dem Zeugenverhör setzte das Gericht eine Pause an, während der die Sachbeweise, wie Bücher, Quittungen usw. in den Saal gebracht wurden. Da die Sachverständigen zu ihrer Arbeit längere Zeit brauchen, wurde die Sitzung bis heute vertagt. Heute nachmittag findet der Prozeß trotz des Feiertags seine Fortsetzung, auch ist für Abend das Urteil zu erwarten. (p)

Wenn man von der Straßenbahn abspringt. An der Ecke Gdanska und Andrzeja sprang gestern der 39 Jahre alte Moryc Heiman aus einer fahrenden Straßenbahn, wobei er so unglücklich hinstürzte, daß er sich schwere Körperverletzungen zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause, nachdem ein Polizist ein Protokoll aufgesetzt hatte. — An der Ecke Zielona und der Straße des 28. Kan. Schützenregiments ereignete sich ein viel schwererer Unfall. Die mit dem Wagen der Linie 17 fahrende 45 Jahre alte Bronislawa Olejniczak, Zielona 48 wohnhaft, verlor das Gleichgewicht und stürzte heraus. Ein sofort herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft stellte einen Schädelbruch und Gehirnerschütterung fest. In bedenklichem Zustande überführte er die Verunglückte nach dem St. Joseph-Krankenhaus. — Der Zakontna 45 wohnhafte Kazimierz Koscielniak sprang in der Petrikauer vor dem Grand Hotel aus einer Straßenbahn. Dabei stürzte er hin und geriet unter die Räder eines gerade heranfahrenden Autos. Auch in diesem Falle erwies dem erheblich Verletzten die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse die erste Hilfe und brachte ihm dann nach Hause. (p)

Opfer der Arbeit. In der Juliusstraße 20 wird das Haus renoviert. Dabei verlor der Radwanska 34 wohnhafte 20 Jahre alte Maurer das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des 1. Stockes auf die Straße. Er zog sich solche Verletzungen zu, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, deren Arzt den Bruch

des rechten Oberſchenkels feſtſtellte und den Verunglückten in bedenklichem Zuſtande nach Hauſe ſchaffte. (p)

Eine jugendliche Lebensmüde. In der Gopſanſka 12 verſuchte die 14 Jahre alte Volksſchülerin Malka Grünbaum ihrem Leben ein Ende zu machen, indem ſie Gift zu ſich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitſchaft wandte Gegenmittel an und ſchaffte dann die jugendliche Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Ueberfahren. In der Cegielniana geriet der 5 Jahre alte Iſrael J'oiy unter die Räder eines Autos, wobei er ſich erhebliche Verletzungen zuzog. Er wurde von der Rettungsbereitſchaft nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt. (p)

Der heutige Nachtdienſt in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193; E. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowſki, Konſtantynowſka 15; A. Perelman, Cegielniana 64; H. Niewiarowſki, Alexandrowſka 37; S. Jankielewicz, Alter Ring 9.

Preisrätſel für die Beſucher des Gartenfeſtes der St. Trinitatisgemeinde. Am 10. Juni veranſtaltet die St. Trinitatisgemeinde in Languwek ein großes Gartenfeſt. Aus dieſem Anlaß wurde nachſtehendes Preisrätſel ausgeſchrieben. Aus den Silben: a — a — a — be — bei — ber — bet — cher — den — di — e — e — e — fär — fid — garn — ge — ge — ka — le — ma — maut — mo — ne — ni — pis — re — rei — ri — ros — sal — schi — ti — ti — tiv — trat — uhr — un — vus — zan ſind 18 Wörten mit nachſtehender Bedeutung zu bilden: 1. Heiliger Stier der Aegypter. 2. Europäiſcher Staat. 3. Stoffärbeanſtalt. 4. Handwerkzeug. 5. Kunſthandwerker. 6. Seebrücke. 7. Fall in der Deklination. 8. Bekannte deutſche Autorennbahn. 9. Ital. Maler der Renaiſſance. 10. Innerafiatiſches Land. 11. Heidepflanze. 12 Gattung von Stickſtoffverbindung. 13. Inſelgruppe in Polyneſien. 14. Paradies. 15. Heil- und Zierpflanze. 16. Ital. Fluß. 17. Edelſtein. 18. Griechiſcher Liebesgott. Die Anfangs- und Endbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, ergeben eine Parole für den 10. Juni. Die Löſungen ſind am Tage des Gartenfeſtes des Kirchengeſangvereins der St. Trinitatisgemeinde in Languwek am 10. Juni oder bei ungünſtigem Wetter am 17. Juni im geſchloſſenen Briefumſchlag an der Kaſſe am Eingang des Gartens, verſehen mit der ausführlichen Unterſchrift und Adreſſe, abzugeben. Zur Verloſung gelangen 10 wertvolle Preiſe. Die Namen der Preisträger werden in der „Lodzer Volkszeitung" veröffentlicht werden.

Sport.

Olympiſcher Fußball.

Amſterdam, 6. Juni. In der Vorſchlußrunde trafen ſich heute:

Argentinien — Aegypten 6:0 (3:0)

Die Argentinier ſiegten als beſſere Mannſchaft verdient. Sie kombinierten flach und genau und erzielten ſomit glänzende Zuſammenarbeit. Die Aegypter brillierten durch Einzelleiſtungen, die jedoch keine zählbaren Erfolge eintragen. Den Torreigen eröffnete der Halblinke der Argentinier, der die energiſche Verteidigung der Aegypter umſpielte und ohne Mühe einſchoß. Genaue Vorlagen der Argentinier vermochte eine kurze Zeit lang die ägyptiſche Verteidigung zu zerſtören oder wurden eine Beute des Tormarts. Das zweite Tor erzielte der Mittelſtürmer, der eine hohe Flanke einköpfen konnte. Ein Strafſtoß von ca. 20 Metern brachte durch den Halbrechten den 3. Erfolg.

Nach Seitenwechſel waren die Argentinier zumeiſt in der Offenſive zu ſehen. Einen Strafſtoß der Aegypter hielt der argentiniſche Torwart glänzend. In der 6. Minute fiel der 4. Treffer und bald darauf das 5. Tor. Die 30. Minute brachte den 6. Erfolg. Der ägyptiſche Torwart hatte das Leder bereits gefangen, aber es entwich und gelangte über die Linie. Darauf bot ſich den Aegyptern eine günſtige Gelegenheit wenigſtens den Ehrentreffer zu erzielen, jedoch konnte der tadelloſe argentiniſche Tormächter auch dieſen Ball, in Form eines Elfmeters, meiſtern.

Der eine Finaliſt ſteht nun feſt: Argentinien — der neueſte Fußballſtern. Der zweite Finaliſt wird erſt heute ermittelt. Entweder wird es Italien oder Uruguay ſein. Das Entſcheidungsſpiel findet am kommenden Sonntag ſtatt.

Am Scheinwerfer.

Einen Poſttag zu ſpät.

Herr Utta iſt heute unzweifelhaft der größte Mann im deutſchbürgerlichen Lager: im Poſieren kommt ihm keiner gleich, weder Fiſcher, der Mediziner, noch Spickermann, der Tiſchler. Das iſt nun mal Uttas Stärke, um derentwillen ſeine Kollegen faſt vor Neid platzen. Man ſtellte ſich einmal Fiſcher als Poſeur vor und man wird klar erkennen, welches Plus Utta vor all den politiſchen Hampelmännern hat. Dies ſei zur Ehre von Utta geſagt, denn als Oberbonze muß er auch ſchließlich etwas mehr vom Poſieren verſtehen. Bei ihm kommt obendrein noch die krankhafte Sucht hinzu, ſtets von ſich reden zu machen. Meiſtens im üblen Sinne. Es ſpielt natürlich keine Rolle, daß er ſich dabei lächerlich macht und dies ſo oft, daß, wenn Lächerlichkeit töten könnte, Utta ſchon längſt ein toter Mann ſein müßte.

Erſt jüngſtens wieder erklärte er im Sejm zum Budget des Unterrichtsminiſteriums mit dem Pathos eines Demoſthenes: „Hier ſtehe ich, ich kann nicht anders" und redete ... mit den Händen ſo wild, daß es dem Unterrichtsminiſter auf der Regierungsbank himmelangſt wurde. Schließlich erfuhr man auch, warum er „den Zorn der freien Rede" ſo mächtig ſchießen ließ. Seine kleine Seele empörte ſich gegen die große Ungerechtigkeit der Einführung einer dritten Sprache in den deutſchen Volksſchulen. Alle waren tief erſchüttert, als unſer brave deutſchbürgerliche Demoſthenes zum Schluß ſeiner Rede ſein erſchütterndes „J'accuſe! Ich klage an!" in den Saal flötete ...

Unterrichtsminiſter Dobrucki konnte nicht umhin, zu erklären, daß die Angelegenheit betreffs der Einführung der dritten Sprache **bereits** günſtig für die Deutſchen erledigt ſei. Es fehlte nur noch, daß der Miniſter darauf hingewieſen hätte, daß er die Prüfung dieſer Angelegenheit auf Grund einer Intervention von ſeiten der D. S. A. P. angeordnet habe. Wir hätten was darum gegeben, um dann das geiſtreiche Geſicht des Herrn Utta zu ſehen.

Selbſtverſtändlich hat Herr Utta von der Intervention gewußt, denn er zählt zu den fleißigſten Leſern unſeres Blattes. Die „Lodzer Volkszeitung" aber brachte bereits in der Pfingſtnummer einen ausführlichen Bericht über die erfolgreiche Intervention beim Unterrichtsminiſter Dobrucki. Und nichts ſchmerzt dem Herrn Abgeordneten ſo ſehr, als wenn er etwas verſchlafen hat. Die Aktion war bereits vor Wochen von der D. S. A. P. eingeleitet. Herr Utta aber ſchlief den Schlaf des Gerechten. Und nun ſollte die D. S. A. P. gerade in ſeiner Domäne, in Schulangelegenheiten beanſprucht er doch das Monopol, einen Erfolg davontragen! Nie und nimmer! Und er ſchmetterte ſein „J'accuſe"! in den Sejm, um ſich mit fremden Federn zu ſchmücken, was doch nicht gerade ſehr ſchön und gentlemanlike ſein ſoll.

Sein Kalkul wies jedoch einen groben Fehler auf, denn er rechnete nicht damit, daß ihm der Unterrichtsminiſter antworten werde. Die Antwort erfolgte jedoch und die Blamage war wieder da!

Zu allem Ueberfluß hatt Herr Utta reichlich ſpät denn erſt am 2, Juni in der gleichen Angelegenheit auch noch eine Interpellation im Sejm eingebracht, was ſeine Attraktion keinesfalls in ein günſtigeres Licht ſtellt.

Und warum dieſe Feſtnagelung? Um zu verhindern, daß Herr Utta mit ſeinem „Erfolg" hauſieren geht, ſich als Retter der deutſchen Schule und Held aufſpielt, wo er doch gar keiner iſt. O jerum.

Umgeſtellt.

Die endgültige Aufſtellung der polniſchen Repräſentation gegen Amerika.

Der P Z P N. Verbandskapitän Ing. Kuchar hat, für das am kommenden Sonntag ſtattfindende Fußballänderſpiel Polen — Amerika, die polniſche Auswahlmannſchaft wie folgt zuſammengeſetzt: Domanſki; Heidenreich, Karas; Zaſtawniak, Kitlarczyk, Seichter; Kubinſki, Kuchar, Kaluza, Gintel, Balcer. Reſerven: Kiſtenklinſki, Bulanow, Krygea, Luxenburg II. Lanko, Nawrot, Stogowſki und Steuermann.

Dieſe Umſtellung wird als endgültig bezeichnet.

Zum heutigen Spiel: Extraklaſſe — A-Klaſſe.

Wie bereits angekündigt, findet heute, um 5 Uhr nachm., auf dem W. K. S.-Sportplatz das Auswahlſpiel Extraklaſſe — A Klaſſe ſtatt. Der Verbandskapitän Stenzel wird nach dieſem Spiel beſtimmen, in welcher Aufſtellung die Lodzer Repräſentation, derjenigen Newyork gegenübertreten wird.

Die heutigen internationalen Radrennen im Helenenhof.

Wie bereits gemeldet, finden am heutigen Donnerstag wiederum internationale Radrennen im Helenenhof, mit derſelben Beſetzung wie am vergangenen Sonntag, ſtatt. Im Programm iſt ein 50 Kilometer-Mannſchaftsrennen vorgeſehen, welches beſonderes Intereſſe erweckt. Beginn der Rennen um 4 Uhr nachm

Wichtig für Turner und Sportler. Heute, Donnerstag, den 7. Juni, um 6 Uhr abends, hält der Leiter der Mittelſtelle für Auslandsdeutſche Leibesübungen an der deutſchen Radiowelle in Berlin einen Vortrag über Turnen und Sport im Auslandsdeutſchtum, worauf wir alle Intereſſenten in empfehlendem Sinne aufmerkſam machen.

Deutſche Sozialiſtiſche Arbeitspartei Polens.

Konferenz der Krankenkaſſenvertreter und Verwaltungsmitglieder der Krankenkaſſen.

Heute, Donnerstag, den 7. d. M., 9 Uhr morgens, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, die Konferenz der Krankenkaſſenvertreter und Verwaltungsmitglieder der Krankenkaſſen ſtatt. Auch ſollen die Ortsgruppenvorſtände unbedingt vertreten ſein.

(—) A. Kronig, Vorſitzender.

Achtung, Männerchor Lodz-Zentrum. Zu der am Freitag, den 8. d. M., um 8 Uhr abends ſtattfindenden Geſangübung werden alle Sänger erſucht, vollzählig und pünktlich zu erſcheinen.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 9. Juni, Punkt 7 Uhr abends, findet im Lokale, Reiter-Straße 13, zwecks Beſprechung des geplanten Gartenfeſtes eine gemeinſame Sitzung des Vorſtandes und der Vertrauensmänner ſtatt. Das Erſcheinen aller iſt Pflicht.

Deutſcher Sozialiſtiſcher Jugendbund Polens.

Diejenigen Jugendgenoſſen von Lodz Nord und Zentrum, die ſich am Volkstanzkreiſe beteiligen, werden gebeten, ſich am Donnerstag, den 7. Juni, abends 6 Uhr, in der Petrikauer 109 einzufinden. Der Bezirksvorſtand.

Der zweite Wochenendführerkurſus findet am Sonnabend, den 9. Juni, von 6 Uhr ab, und Sonntag, den 10. Juni, in Alexandrow ſtatt. Die Delegierten werden gebeten, ſo zahlreich wie möglich ſchon am Sonnabend nachmittag ſich in dem Jugendheim, Wierzbinſkaſtraße 15, einzufinden. Auf der Tagesordnung ſtehen folgende Punkte: 1. Zweck und Ziel der Arbeiterjugend. 2. Die Arbeiten der einzelnen Vorſtandsmitglieder.

Zgierz. Sommerfeſt des Jugendbundes der D. S. A. P. Am Sonnabend, den 9 Juni l. J., um 8 Uhr abends, findet im Saale des Zgierzer Männergeſangvereins, Haus Swatek, Zakreniſtraße 23, ein Sommerfeſt mit einem reichhaltigen Programm ſtatt. Nach den Darbietungen Tanz. Mitglieder ſowie Gönner der Partei und des Jugendbundes ſind herzlichſt willkommen.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowſki, Lodz. Petrikauerſtr. 109.

SPLENDID

NARUTOWICZA 20.

Heute und folgende Tage: Großes Doppelprogramm!

Beginn um 12 Uhr mittags. Von 12 bis 3 Uhr sämtl. Plätze zu 50 Gr. u. 1 Zl.

1. Der erste europäische Film von Cecile B. de Mille: **„Die Sünderin“** Gegenwartsdrama.

In den Hauptrollen: Elisabeth Pinajeff, Hans Mierendorf und Angelo Ferrari.

Das übersprudelnde Weltstadtleben und die eintönige Einsamkeit der Klostermauern. — Ein Film wunderbarer Kinoeffekte. Der Gipfel der Karriere einer Kellnerin.

2. **„Der rote Pirat“** Wahnsinnige Abenteuer des neuzeitigen „verirrten Ritters“. In der Titelrolle Rod la Roque.



Sportvereinigung „Union“. Heute, Donnerstag, den 7. Juni 1928, um 4 Uhr nachm. Sportplatz Helenenhof.

Zweites Internationales Radrennen

Im Programm sind u. a. vorgesehen: 50 Klm Mannschaftsfahren (125 Runden) nach amerikanischer Art, sowie Fliegerrennen. Es starten: Marcel Jean (Frankreich), Van Massehove (Belgien), Einsiedel K (Deutschland), Podgorski St (Warschau), Turowski L. (Warschau), Schmidt A. (Meisterfahrer von Polen), sowie die besten Fahrer hiesiger Vereine. — Näheres im Programm. — Konzert. — Preise der Plätze: Eintritt für Erwachsene — Zl. 2, Kinder und Militärs — Zl. 1 25, Sitzplätze von Zl 2,50 — Zl. 3,00, Terrassen B C D und E — Zl 3,50, Terrasse A — Zl. 4,00, offene Tribüne — Zl 4,50, gedeckte Tribüne 3—7 Reihe — Zl 5,00 1 und 2 Reihe — Zl 6,00, Innenraum — Zl 6,00, Logenplatz — Zl 8,00. Vorverkauf von 11—1 Uhr nachm. im Vereinslokale, Przejazd 7, Tel 27-25

Gauverband der Turnvereine der Wojewodschaft Lodz.

Am Sonntag, den 10. Juni d. J., veranstaltet der

Turnverein „Dombrowa“

im Auftrage des Gau-Verbandes auf dem Sportplatze des Vereins „Odrodzenie“ an der Rzgowska-Straße 56 das

15. Gauturnfest

verbunden mit dem 30 jährigen Jubiläum des Turnvereins „Dombrowa“.
Beginn der Wettkämpfe um 8 Uhr morgens.

Zwölfkampf der Aktiven. Neunkampf der Aelteren und Jugendstufe. Fünfkampf der Aelteren.

Um 3 Uhr nachmittags

Großes Schauturnen

mit Massenfreiübungen, sowie Sonderaufführungen verschiedener Vereine der Männer- und Damenabteilungen. Staffettenlauf 4 mal 100 Meter, ausgeführt von sämtlichen Turnvereinen. 7 Uhr abends Preisverteilung an die Sieger. Abends Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung, und zum Schluß Tanz.

Alle Turn- und Sportvereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu ergebenst ein **der Festausschuß.**

P. S. Der Ausmarsch des Festzuges erfolgt pünktlich um 2 Uhr nachmittags von der Turnhalle, Tuszynska 19, nach dem Festplatze.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, Lodz.

Am kommenden Sonntag, den 10. Juni, veranstalten wir im Garten des Herrn Ernst Lange in Languwek, Haltestelle Radogoszcz, der Fernbahn Zgierz ein

großes

Gartenfest

mit den zahlreichsten Ueberraschungen für jung und alt. Prämiierung der Löser des in der heutigen Nummer befindlichen Preisrätsels. **Sternschießen, Glücksrad** usw.

Die Freunde und Gönner des Vereins ladet höfl. ein **der Vorstand.**

Eintritt: Erwachsene 1 Zloty, Kinder 50 Gr.

Der Garten ist für Ausflügler bereits ab morgens 10 Uhr geöffnet.

Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am darauffolgenden Sonntag, den 17 Juni l. J., an demselben Orte statt. 35

Die Volksschule Nr. 103

veranstaltet am Donnerstag, d. 7. Juni, ab 10 Uhr früh, ein

großes Schulfest

im Garten „Sielanka“ an der Pabianicer Chaussee, bei ungünstiger Witterung im Lokale des Turnvereins „Kraft“, Glowna 17.

Programm: **Konzert, Gesangvorträge der Gesangsektion des deutschsprechenden Meister- und Arbeitervereins,** Kahnfahrt, Flobertschießen, Glückskorb, Kinderumzug, Spiele usw.

Die Eltern und Gönner der Schule ladet freundl. ein **Das Komitee der Volksschule Nr. 103.**

NB. Ausmarsch der Kinder mit Musik 9 30 Uhr aus dem Schullokale, Wulczanskastr. 117. 395



Lodzer Musikverein „Stella“

Wulczanskastraße 125.

Sonnabend, den 9. Juni l. J., um 8 Uhr abends:

Monatssitzung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **die Verwaltung.**

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können! **Auch Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung.

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18, Front, im Laden.

„Oświata“

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Zakątnej)

Od Wtorku, dnia 5 do poniedziałku, dnia 11 czerwca 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

MORZE

Dramat w 8 aktach według powieści B Kellermanna.
W rolach głównych: Olga Czechowa, A. Pointer i H. George.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4

GWAŁTU, CO SIĘ DZIEJE!

Komedja w 8 aktach
W roli głównej Harold Lloyd.

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne.
Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.



Streichfertige Oelfarben in allen Nuancen

In- und ausländische Lacke

Künstler-, Schul- und Malerfarben

Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oele, Bohnermasse und Raxospähne

empfiehlt

die Farbwarenhandlung

Rudolf Roesner, Lodz

Wulczanska 129. Telephon 62-64.

Deutsches 6 klass. Gymnasium

Sompolno

(Kreis Kolo).

Gesunde Luft. Kleine Klassen. Kräftige Kost im Schülerheim. Vorschulen; besonders billiges Schulgeld. Aufnahmeprüfungen 25. und 26. Juni. Auskunft erteilt **die Direktion.**

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 188

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Funkwinkel

Donnerstag, den 7. Juni

Polen

Warschau 1111 m 17 Populäres Konzert, 18.30 Verschiedenes, 20.30 Abend-Konzert, 22.30 Bekanntmachungen und Tanz-Musik

Krakau 566 m 12 Fanfare, 17.20 Verschiedenes, 20 Fanfare, 20.30 Robert Schumann-Abend.

Posen 344,8 m 10.15 Gottesdienst, 20.30 Franz Schubert-Abend, 22.20 Verschiedenes,

Kattowitz 422,6 m 10.15 Gottesdienst, 17 Populäres Konzert, 19.15 Lustige Stunde, 22.30 Tanz-Musik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplatten-Konzert, 17 Ein Zyklus von Gesängen, 17.30 Bratsche und Klavier, 20.30 Lustspiel: „Die fünf Frankfurter“.

Breslau 322,6 m 12.20 Schallplatten-Konzert, 16.30 Unterhaltungs-Konzert, 20.30 Komödie: „Röschens Geist“.

Frankfurt 428,6 m 16.30 Konzert, 20.15 Kammer-Musik.

Hamburg 394,7 m 17.15 Uebertragung aus der Petri-Kirche, 18 Konzert, 18.45 Viertelstunde der Hausfrau.

Köln 283 m 9 Kath. Morgenfeier, 13.05 Mittags-Konzert, 16.30 Vesper-Konzert, 20.10 Abend-Konzert, 21.25 Lachendes Volk.

Wien 517,2 m 10.15 Chor-Vorträge, 16 Nachmittags-Konzert, 17.45 Kammer-Musik, 19.15 Oper „Götterdämmerung“.

Heizungs-Monteure

und tüchtige Rohrverleger können sich melden

bei J. H. B. Teepe, Kopernika 40 448



Günstige Bedingungen!

Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma

„DOBROPOL“, Lodz
Petrikauer 73, im Hofe.

Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.



Günstige Bedingungen!

Sportwagen, Metallbettstellen, Draht- und Polstermatratzen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß für Holzbettstellen, Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im Fabrikslager

„Dobropol“

Lodz, Petrikauer 73, im Hof.

Zähne

Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett
Tondowska
51 Glowna 51.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Die Sprechstunden

für Interessenten bei der Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. finden im Parteilokale, Reiter-Straße Nr. 13, wie folgt statt:

Informationen erteilen:
Montags von 7 bis 9 Uhr abds. die Stadtv. R. Hunker und H. Scheibler in soziale Fürsorge und Arbeitsangelegenheiten;
Dienstags von 7 bis 9 Uhr abends Gen. W. Kindermann in Parteiangelegenheiten und Neueinschreibungen von Mitgliedern und Gen. T. Schumpich in Magistrats- und Steuerangelegenheiten
Freitags von 1/2 8 bis 9 Uhr abends die Gen. R. Karcher und A. Feinker — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern u. Markenausgabe
Dienstags und Freitags von 7 bis 9 Uhr abends — Bücherausgabe, die Gen. L. Bartsch u. T. Schumpich leiten.

Niedergang des polnischen Exports.

Während der Budgetberatungen im Sejm wurde von seiten der Regierung die Gesamtlage Polens in rosigsten Farben dargestellt. Ueberall mache sich angeblich ein Fortschritt und ein Aufblühen bemerkbar. Ueber die katastrophale Getreidewirtschaft und den dauernden Niedergang des polnischen Handels schweigt man sich jedoch aus.

Welch einen Mißbrauch der Regierung die Valorisierung der Zölle darstellt, zeigt wiederum die Handelsbilanz. In völliger Verkennung der Tatsachen glaubte man in der Valorisierung der Zölle ein Mittel gefunden zu haben, die Handelsbilanz aktiv zu gestalten, um der gefährlichen Pumpwirtschaft ein Ende zu bereiten. Diese Hoffnungen sind zu Wasser geworden, unsere Handelsbilanz ist im April mit 81 Millionen Zloty passiv! Wenn der Import zwar im April bedeutend heruntergedrückt wurde, so sank doch in viel beunruhigenderem Maße der Export und zwar im Verhältnis zum Vormonat um 23,8 Millionen Zloty.

Schuld an dem Niedergang des polnischen Exporthandels sind in erster Linie die Erschwerungen, die Polen dem Ausland-Import bereitet. Nach dem alten Sprichwort: „Wie du mir, so ich dir!" sieht man sich dort, wo man sich benachteiligt fühlt, nach anderen Einkaufsquellen um.

Die Bemühungen Polens, den Export um jeden Preis zu heben, werden fehlschlagen, solange keine **Handelsverträge mit den Nachbarvölkern** bestehen. Die Gründung eines besonderen staatlichen Exportinstituts, verbilligte Transportgebühren und Zollermäßigungen beim Export, die Erhöhung der Inlandpreise zum Zwecke des Niederdrückens des Exportpreises sind alles Maßnahmen, die ohne vollständige Kursänderung im Verhältnis zu den großen Nachbarvölkern zwecklos sind.

Man schafft nur eine andauernde Verteuerung der Lebensunterhaltskosten im eigenen Lande, dessen Bevölkerung bei den minimalen Verdiensten und riesigen Steuern sowieso schon kaum japsen kann.

Wie weit wir schon hierin vorgeschritten sind, beweist die Tatsache, daß trotz der in Polen gezahlten Hungerlöhne, die Lebensmittelpreise ebenso hoch, teilweise bedeutend höher sind als in Berlin! So werden zum Beispiel in Polen für frisches Gemüse dreimal höhere Preise gefordert als im Warenhaus Wertheim in Berlin! Auslandsäpfel kosten dort 0,60 Zloty das Pfund, bei uns 1,80 Zloty, Apfelsinen dort 0,90 Zloty, hier 1,80 Zloty pro Pfund usw. Alle diese hohen Preise haben wir der Zollverordnung zu verdanken. Für die meisten Warengattungen bildet aber der bei uns blühende Wucher und Kettenhandel den Hauptgrund der Verteuerung. Wie ließe es sich sonst verstehen, daß in Polen 1 Kilogramm Reis billigster Sorte 1,40 Zloty kostet, während man in Deutschland für eine gute Qualität 0,90 Zloty bezahlt? Oder wenn bei uns 1 Kilogramm geräucherter Flundern 5,00 Zloty kostet und drüben nur 1,00 Zloty?

Das sind Zahlen, die in ihrer Unterschiedlichkeit Bände sprechen. Weitere Bemerkungen zu diesem Thema wollen wir uns auf Grund des Pressedekrets aus leicht erklärlichen Gründen verkneifen.

Vom deutschen Schulwesen in der Ukraine.

Im November/Dezember 1923 wurde an der ukrainischen Räteparteischule in Odessa eine deutsche Abteilung („Sektor") mit einem erlaubten Höchstbestand von 30 Kursteilnehmern organisiert. Im Schuljahr 1925/26 wurde der Bestand auf 80 Kursteilnehmer erhöht und 1926/27 wurde der Sektor laut Beschluß des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Ukraine in eine selbständige deutsche Parteischule mit 100 Kursteilnehmern umgewandelt. Die Schule verfügt über eine Bibliothek von ungefähr 2000 Büchern.

Pilotenschicksal.

Das polnische Postflugzeug, das auf der Linie Warschau—Prag verkehrt, mußte vorgestern auf dem Fluge nach Prag in der Nähe von Trautenau infolge dichten Nebels auf einige hundert Meter niedergehen, wobei es gegen einen Berg stieß. Das Flugzeug wurde dabei vollständig zerstört. Der Pilot Przybylski war auf der Stelle tot. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen.

Die russischen Emigranten gegen Polen.

Auf einem Bankett, das der Verband der ehemaligen Offiziere der Armeen Wrangel, Koltschak und Denikin zu Ehren des vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Generalissimus der bewaffneten russischen Streitkräfte in der Emigration ernannten Generals Kutiepow veranstaltet hatte, hielt Kutiepow eine Rede, in der er sich nicht nur gegen den Bolschewismus, sondern auch gegen Polen aussprach, das sich unrechtmäßig große Gebietsteile aneignete, die seit jeher zu Rußland gehörten. Ebenso wie man sich für die Abrechnung mit dem Bolschewismus vorbereiten müsse, müsse man sich auch für die Wiedergewinnung der entrissenen Gebietsteile rüsten. Das Rußland der Zukunft könne niemals den Vertrag von Riga anerkennen und sich mit dem Verlust von Wolhynien, Polesie, des Gebiets von Chelm und der Ukraine einverstanden erklären.

Die polnischen Regierungsbehörden, die stets die russischen Emigranten gegen die Bolschewisten ausspielten, müssen die Rede des Monarchisten Kutiepow wie einen Kaltwasserguß empfinden oder aber ist man der Meinung, daß diese Kutiepows nie wieder ans Ruder kommen werden?

Faschismus gegen Deutschtum.

Wie Berliner Blätter aus Innsbruck melden, hat nach einer Mitteilung der „Dolomiten" die Direktion des Benediktinergymnasiums in Meran, einer der ältesten deutschen Schulen Südtirols, mitgeteilt, daß das Gymnasium mit dem diesjährigen Schuljahr seine Tätigkeit einstellen und im Herbst nicht mehr aufnehmen wird.

Kurze Nachrichten.

Unfall in einem Bergwerk. Wie aus Rothenbach gemeldet wird, wurden in der 3. Sohle der Gustav Grube zwei Bergleute von giftigen Grubengasen befallen. Während die Wiederbelebungsversuche bei einem der Bergleute Erfolg hatten, konnte der andere nur als Leiche geborgen werden.

Das Unglücksauto. Durch eine merkwürdige Verkettung unglücklicher Umstände wurden in Essen-Ruhr von demselben Auto nacheinander zwei Menschen überfahren und getötet. Ein Autobus der Essener Straßenbahn überfuhr ein 17jähriges Mädchen, das sofort starb. Ein anderer Führer übernahm den Autobus, aber knapp eine Stunde später überfuhr der gleiche Wagen ein 6jähriges Mädchen, das ebenfalls auf der Stelle getötet wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Ein Lastauto vom Schnellzug erfaßt. Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion Pilsen in Böhmen hat der internationale Schnellzug Wien—Prag bei Bienendorf (Bezirk Budweis) ein mit Marktfahrern voll besetztes Lastautomobil beim Ueberqueren der Bahnübersetzung erfaßt. Dabei wurden drei Personen getötet und eine Person leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Ein Bauer ermordet Frau und Kind. Wie die Blätter aus Kaposvar (Ungarn) melden, hat ein Bauer seine von ihm geschiedene Frau und deren sechsjährigen Sohn erschossen, worauf er entfloh. Als er verhaftet werden sollte, jagte er sich eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle tot.

Durch den Wirbelsturm entgleist. Nach einer bei der Eisenbahndirektion in St. Albans (Vermont) eingetroffenen Meldung wurde ein Personenzug der Canadian-Pacific-Eisenbahn auf der Strecke zwischen Stanbridge und Bedford (Quebec) durch einen Wirbelsturm zur Entgleisung gebracht. Eine Anzahl von Passagieren wurde verletzt.

Acht Menschen verbrannt. In Covert im Staate Kansas (Nordamerika) wurde durch Feuer ein Farmhaus zerstört. Der Besitzer, seine Frau und sechs Kinder kamen in den Flammen um.

Professor Raninis Erfindung.

Roman von Elisabeth Ney.

(4. Fortsetzung.)

Da plötzlich vernahm sie wieder die langgezogenen Ausrufe, diesmal deutlicher.

Wieder bog sie sich weit zum Fenster hinaus, um besser hören zu können.

Auf einmal stieß sie einen lauten Schreckensruf aus. Ihre feine Gestalt begann zu zittern, und bebend krallte sie sich an dem Holzrahmen des Fensters fest.

„Extrablatt! Die neueste Sensation des Tages! — Zufall oder Absicht! — Professor Ranini, ein Opfer seiner neuesten Erfindung! Ein Opfer seiner Erfindung!" klang es, wie ein Echo, von der anderen Seitenstraße zu der in Todesangst lauschenden Celimene.

Ein neuer verzweifelter Schrei kam von ihren Lippen. Wie von Sinnen wandte sie sich vom Fenster fort.

Mitten in ihre seligen Träume war das Todesurteil über ihr Glück gefallen.

In einem Sessel zusammengesunken, lag Celimene, und starrte mit toten, glanzlosen Augen vor sich hin; dann begann sie haltlos zu schluchzen.

Plötzlich aber wurde sie mit einem Schlage ruhig. Ein entsetzlicher Gedanke war ihr durch den Kopf gefahren. —

Wenn Ranini tot war, so trug sie allein die Schuld. Gewiß hatte er zu vorschnell gehandelt, um sie zu erringen. Hatte sie dem Freunde nicht seine Erfindung als Bedingung gestellt, ihre Hand zu erreichen? So war sie also, wenn auch indirekt, Raninis Mörderin!

Aufstöhnend, verbarg sie den schönen Kopf in ihren Händen.

Vorbei, alles, alles vorbei — wie furchtbar, wie entsetzlich!

Lange lag Celimene regungslos; sie weinte nicht mehr, sie blickte mit großen, traurigen Augen ins Weite.

Da blitzte ein neuer Gedanke in ihr auf, und sie klammerte sich mit aller Energie daran fest.

Wer sagte ihr denn, daß Ranini tot war? Konnte er nicht nur schwer erkrankt sein? Warum dachte sie nicht daran, daß die Zeitungen immer gern übertrieben? Schrie nicht heute alles nach Sensation?

Neu belebt, erhob sich Celimene, und klingelte nach ihrer Zofe; aber alles blieb still. Janita kam nicht, wie sonst, eilfertig ins Zimmer getänzelt.

Immer erregter klingelte Celimene. Warum kam Janita nicht, um ihr zu helfen? Sie wollte doch rasch zu Ranini fahren; es war doch keine Zeit mehr zu verlieren.

Wahllos riß Celimene ein Straßenkleid aus dem Schranke, und begann, mit zitternden Händen, sich selbst anzukleiden. In diesem Moment wurde die Zimmertür weit aufgerissen, und Janita, die sonst so schüchterne kleine Zofe, stürzte schluchzend ins Zimmer:

„Senjorita, liebe, arme Senjorita! Hier, lesen Sie, lesen Sie das Furchtbare! Senjor Ranini, unser lieber Senjor ist tot!" Und wild schwenkte sie ein Extrablatt in ihrer Hand.

Celimene riß es ihr ungestüm fort, und las mit brennenden Augen die Worte, die sie schon gehört hatte, und noch mehr:

„Gestern abend, als Raoul del Conterez, der Gehilfe des Professors Ranini, noch einmal ins Laboratorium ging, hatte er seinen Herrn, tot auf dem Boden liegend, gefunden.

Sofortige ärztliche Untersuchung stellte Vergiftung durch ein neues, unbekanntes Serum fest. Aus Conterez' Worten ist zu entnehmen, daß Ranini seine neue Erfindung an sich selbst ausprobieren wollte, ehe er damit in die Öffentlichkeit trat. Er ist dabei ein Opfer seiner Erfindung geworden!"

* * *

In seinem Arbeitszimmer hatte man Professor Raninis Leiche aufgebahrt.

Still und bleich lag er in dem mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen Sarg. Zu seinem Haupte brannten rechts und links zwei große Kerzen, und schafften ein düsteres, gespenstisches Licht; die Fenster waren dicht verhängt, und der Raum lag im Halbdunkel.

„Tot", hatten die bestürzt herbeigeeilten Kollegen Raninis konstatiert — und „tot", stöhnte Celimene, die sich leise über den liebsten Freund gebeugt hatte und mit ihren Lippen seine Stirn leicht berührte.

Nun stand sie selbst an Raninis Bahre; nun wußte sie, daß diesmal die Zeitungen nicht übertrieben hatten.

Ranini war tot, und ihr Glück lag damit zertrümmert vor ihr.

„Durch meine Schuld, durch meine Schuld!" schrie es anklagend in ihr auf, und schluchzend strich sie immer wieder über Raninis stille, bleiche Hände, deren Schönheit sie schon immer so bewundert hatte und die nun im Tode noch feiner, durchgeistigter wirkten.

Ein leises Geräusch schreckte sie aus ihrem Schmerz empor, und als sie aufblickte, sah sie in das blasse, verlebte Gesicht von Raoul del Conterez, der mit verzehrenden, glühenden Augen auf sie hinstarrte, dann aber schnell das Gesicht senkte, das einen wehleidigen, trauernden Ausdruck annahm.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißig Kilometer Würstel im Tag.

Der Riesenmagen des Wiener Sängerfestes.

(Von unserem Wiener H. Z.-Mitarbeiter.)

Das große Sängerfest, das in den nächsten Wochen über 200 000 deutsche Sänger nach Wien führen wird, stellt die Veranstalter, die Behörden, die Bahnverwaltung und viele andere Zweige der öffentlichen Institutionen vor schier unlösbare Aufgaben. Bis in die Provinzorte in der Umgebung Wiens erstrecken sich die Wohnkataster des Sängerfestes und nun ist man so weit, daß jeder angemeldete Sänger sein Quartier bereits zugewiesen hat.

Man kann sich nur schwer eine Vorstellung von den Ziffern machen, mit denen hier gearbeitet werden muß. Eines der schwierigsten Probleme ist die **Verpflegung** der Sänger und ihrer Anzehörigen. Denn es muß angenommen werden, daß zu den zweihunderttausend Stimmgewaltigen noch gut fünfzigtausend Verwandte, Fremde und Neugierige dazukommen. Aber selbst wenn man mit der festen Zahl von Zweihunderttausend rechnet, kommt man zu einem Ergebnis, das alle Vorstellungen übertrifft.

Kann man es sich ausdenken, daß die Länge der täglich verspeisten Würstel einer Strecke von dreißig Kilometern entspricht? Würde man die im Tag aufgegessenen Brotlaibe übereinandertürmen, so hätte man die Spitze eines der höchsten Berge in Europa erreicht, den Piz Bernina! Seine Spitze liegt 4000 Meter über dem Meere. Und erst die Getränke, ein kleiner See dürfte wohl kaum die Flüssigkeitsmenge enthalten, mit denen der Durst der Zweihunderttausend täglich wird gestillt werden müssen.

Viele hundert Ochsen und Schweine werden täglich für die Sängerarmee verbluten müssen. Berge von Mehl und Zucker werden verspeist, und zwei Millionen Zigaretten werden pro Tag verraucht werden. Fett, Schokolade, Obst, das alles verspeist der Riesenmagen des Sängerfestes jeden Tag in enormen Mengen. Bei sehr vorsichtiger Schätzung steht die Verbrauchstabelle für das Fest im Tag folgendermaßen aus:

Brot, vier Personen einen Laib .	50 000 Laibe
Fleisch, 40 Dekagramm pro Person	80 000 Kilogramm
Mehl, 10 Dekagramm pro Kopf .	20 000 „
Würstel	100 000 Paare.

Das sind natürlich nur die Zahlen der wichtigsten Lebensmittel, respektive der gebräuchlichsten. Und ebenso gigantisch sind die Ziffern, wenn man die **Getränke** betrachtet. Nach dem alten Sprichwort „Trinke, wem Gesang gegeben“, darf man ruhig annehmen, daß vertrunken werden im Tag:

Bier, ein halber Liter pro Person	100 000 Liter
Wein, ein halber Liter	100 000 Liter
Kaffee, Tee, Milch usw.	100 000 Liter.

Alles nur im Durchschnitt für den Tag berechnet. Aber es ist sicher, daß diese Riesenziffern viel zu vorsichtig kalkuliert sind. Wenn man im Sommer nach Wien singen kommt, dann hat man Hunger und Durst, und diese Faktoren haben bekanntlich noch immer die schönsten Pläne über den Haufen geworfen.

Der selige **Schubert** würde sich mächtig wundern, wenn er von diesen Riesensummen in seinem Grabe hören könnte, denn damals, als er durch seine Musik diesen Rummel vorbereitet hat, damals fielen für ihn selbst nur die kleinsten Dezimalstellen der kleinsten Summe ab. Da sangen keine zweihunderttausend Kehlen seine Lieder, da tranken keine Festgäste Bier und Wein im Ausmaße eines kleinen Sees ihm zu Ehren, nur die Blumen in den Wiener Gärten blühten ebenso schön wie heute und nur die Wiener Mädeln waren ebenso schön...

Vereine u. Veranstaltungen.

Preis-Preference-Abend im Sportverein „Sturm“. Der von der Verwaltung des Vereins am vergangenen Sonnabend veranstaltete Preis-Preference-Abend lockte eine ganz stattliche Zahl Preferencler zu den „Stürmlern“. Die schönen und kostbaren Preise, hauptsächlich der erste Preis, ein Kaffeeservice, wurde stark umfochten. Es gibt aber wie immer nur einen Glücklichen und hier war es Herr Tamme. Auch an einem Scheibenschießen erprobten sich die Erschienenen. Hier war Herr Theodor Lange der treffsicherste Schütze und wurde mit dem ersten Preis, einer Bronzefigur, bedacht. Die Erschienenen amüsierten sich recht gut und nur allzuschnell mahnte der frühe Morgen an den Heimgang.

r. **Gau Brzeziny der vereinigten Posaunenchöre.** Am Dienstag, den 29. v. M., fand in Wilhelmswald (Borowo) eine gemeinsame Sitzung der Posaunenchöre Borowo und Katarzynow statt. Diese beiden Chöre wurden vom Gau Brzeziny beauftragt, das diesjährige (zweite) Gaufest zu veranstalten. Es wurde beschlossen, dasselbe am 24. Juni und falls an diesem Tage ungünstiges Wetter, am 1. Juli, in Borowo zu veranstalten und zu demselben sämtliche Posaunenchöre des Gaues Brzeziny einzuladen.

Das Gartenfest des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde. Wie aus den Ankündigungen ersichtlich, veranstaltet der Kirchengesangverein der St Trinitatisgemeinde am kommenden Sonntag, den 10. Juni, im Garten des Herrn Ernst Lange in Langwek, Haltestelle Radogoszcz der Zgierzer Zufuhrbahn, ein großes Gartenfest. Die vorgesehenen Ueberraschungen sind diesmal ganz besonders reichhaltig. Es wird so den Besuchern Gelegenheit gegeben, verschiedene wertvolle Preise mit nach Hause zu nehmen. Sollte das Wetter an genannten Tage ungünstig sein, so findet das Gartenfest am darauffolgenden Sonntag, den 17. Juni, am selben Orte statt. Der Garten ist für Ausflügler bereits ab 10 Uhr morgens geöffnet. Falls jedoch ungünstiges Wetter am 10. Juni ist, so veranstaltet der genannte Verein im eigenen Lokale an der Konstantynowska 4 einen Unterhaltungsabend und werden die Freunde und Gönner auch hierauf hingewiesen. Ganz besonders sei aber auf das in der Presse veröffentlichte Preisrätsel hingewiesen. Den Lösern dieses Rätsels sind 10 wertvolle Preise zugedacht und sind wir sicher, daß diese Maßnahme recht viel Anklang finden wird. Die Parole für Sonntag, den 10. Juni, muß daher lauten: Auf zum Gartenfest des Trinitatisvereins.

Die Jahreshauptversammlung im Deutschen Realgymnasialverein. In der Aula des Deutschen Gymnasiums fand am verflossenen Dienstag die Jahreshauptversammlung des Deutschen Gymnasialvereins statt. Obwohl es bereits der 2. Termin war, hatten sich die Mitglieder nicht besonders zahlreich eingefunden. Herr Baumeister E Wende eröffnete um 8 30 die Sitzung. Die Protokolle verlas der Schriftführer, Herr R. Mehlo. Den Protokollen entnehmen wir folgendes: Das Knabengymnasium zählt gegenwärtig 695 Schüler, darunter 8 Freischüler, 39 Juden. 12,5 Prozent der vorgesehenen Schulgeldsumme sind für Ermäßigungen zuerkannt worden. Das Mädchengymnasium wird von 265 Schülerinnen besucht. Davon sind hier 5 Freischülerinnen und 23 Jüdinnen. Die Schulgeldermäßigungen betragen hier 15 Prozent. Herr Römer erstattete den Kassenbericht. Hieraus war ersichtlich, daß das für das neue Schuljahr zurechtgelegte Budget keine Defizite aufzuweisen hat. Die für die Reparatur der Fußböden vorgesehenen 18 000 Zl. soll der Reservefonds decken. Die nach den Berichten vorgenommenen Wahlen brachten folgendes Resultat: F. Remisch, R. Römer, Dr. Schweikert, K. Stüldt, J Bahle und R. Mehlo. Die freien Anträge brachten interessante Aussprachen, denen man deutlich heraushören konnte, daß in unseren beiden Gymnasien das Verständnis zwischen Elternhaus und Schule ein noch ganz frostiges ist. Besonders wäre dies im Knabengymnasium der Fall, dessen Direktor immer noch auf dem konservativen Standpunkt steht, daß Elternversammlungen nichts förderndes im Schulleben darstellen. Es fiel dem Philister Ingersleben schwer, den allgemeinen Wunsch der Eltern zu berücksichtigen und die Elternversammlungen wieder einzuführen. Da sind unsre Volksschulen in dieser Beziehung doch weit den Gymnasien voraus. Hier weiß es jeder Lehrer, daß die Elternversammlungen gerade der Weg sind, die zum Verständnis zwischen Schule und Eltern führen. „Schule und Elternhaus müssen zusammenarbeiten, sollen die Kinder zu vollwertigen Menschen erzogen werden“ sagte eine der Mütter — und mit Recht. Die Worte dieser Mutter müßte sich die Lehrerschaft des Knaben- als auch des Mädchengymnasiums zu Herzen nehmen. Demokritos.

Kunst.

Teatr Popularny.

„Geisha“, Operette in 3 Akten. Musik von Sidney Jone. Ins Polnische übertragen von Adolf Kiczmann.

Aehnlich den Dichtern aus der Renaissancezeit, die ihre Motive aus dem alten Rom und Griechenland holten, greifen die Modernen mit Vorliebe nach grotesken bizarren Stoffen, die sie in fremdartiges chinesisches oder japanisches schillerndes Gewand hüllen, dessen Schimmer freilich nur Katzengold ist. Dem Publikum kann man die Stücke nicht exotisch genug anbieten. Das wußte der Autor vorliegender Operette. Die Fabel des Stückes zu erzählen verlohnt nicht. Es sei gesagt, daß die Operette den oben erwähnten Forderungen des modernen Publikums entspricht. Genau so wie heut niemand mehr nach dem Ursprung der Mantelfellchen fragt, fragt auch niemand danach, ob in Japan die europäische Sitte des Küssens zu Hause ist, ob man im Reiche der aufgehenden Sonne Mädchen wirklich auf Lizitation treiben kann, und wieso im Hause des japanischen Mandarins ein Cowboy-Tanz aufgeführt wird. Doch die Aufmachung M. lojniks war prachtvoll und auf Effekt eingestellt. Gespielt wurde auch gut. Der Gesang freilich ist ein Kapitel für sich. Die schwerste Rolle, des Teehausbesitzers Wan-hai, ein Chinese, wurde von Sabina Zielinska sehr natürlich gegeben. Die Bronowska ist ein Racker. Um ein Haar war man daran, ihr die zotigen Geschichten, die sie uns sang, zu glauben. Schade nur, daß ihre Stimme so etwas versteckt Blechernes, Schales hat. Die Geisha (Mädchen aus dem Teehaus), Zofja Piontkowska, sang uns sehnsüchtige, schwermütige japanische Liebeslieder nach deutschen Walzermelodien . . . Dafür freilich kann sie nicht. Roman Urbanski kleidet die Uniform des englischen Marineoffiziers ganz gut . . . Sehr gefielen die japanisch-chinesischen Tänze im 1. Akt und der Cowboy-Tanz im 3. Akt. Es tanzten Zöglinge der Ballettschule Zaborskis. Getanzt wurde schön. Ilz.

Heute Sensationsgastspiel Lo-Kittay. Der für heute, den 7. Juni, 8 30 Uhr abends, in der Philharmonie angesagte Experimentalvortrag des weltberühmten Suggestioneurs Lo-Kittay, begegnet in sämtlichen Kreisen unserer Stadt einem besonderen Interesse. Lo-Kittay, ein Experimentator von Weltruf, vermag durch seine ungewöhnliche Fähigkeiten Experimente durchzuführen, die bisher von keinem Angehörigen der weißen Rasse gezeigt worden sind. Im heutigen Programm werden höchstinteressante Experimente vorgeführt, und zwar Telepathie ohne jedwede Berührung, Experimente des echten indischen Fakirismus, schmerzloses Durchstechen des eigenen Körpers, Abgewöhnen vom Zigarettenrauchen und unerhörte Wach-Suggestionen, bei denen Personen aus dem Publikum die herrlichsten Reisen um die Welt machen werden, bei vollkommen wachem Zustande.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Muttertag.

Am 10. Juni d. J. findet in ganz Polen ein sogenannter Muttertag statt. Die Veranstaltung beruht auf der Idee der Hebung und der Popularisierung des Familiensinnes im allgemeinen. An der Spitze des Landesausschusses zur Organisierung des Muttertages steht der Staatspräsident. Wie in der Hauptstadt Warschau, hat sich auch in Lodz ein Komitee gebildet. Das für den Muttertag in Aussicht genommene Programm steht u. a. vor: Feiern in den Kirchen und Bethäusern aller Bekenntnisse, Vorträge in den Schulen über die Bedeutung der Mutter, Besuche der Greisen- und Krüppelheime, wo sich verlassene Mütter befinden, durch die Waisenkinder der Lodzer Waisenasyle, verbunden mit der Ueberreichung kleiner von den Waisenkindern gestifteter Ueberraschungen für greise Mütter; Filmvorführungen im Kino „Oswiatowy“ usw. An alle Mütter ergeht hiermit die herzliche Bitte, sich an der Feier tunlichst beteiligen zu wollen und zu deren Gelingen nach Möglichkeit beizutragen.

(gez.) Komitet Koło Polek, Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde, Frauenverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz, Narodowa Organizacja Kobiet, Verein „Kropla Mleka“, Frauenverein der Lodzer Handwerker Ressource, Frauenverein des Polnischen Roten Kreuzes in Lodz, Verein der deutschsprechenden Katholiken.

„Weiße Gefahr“ über China.

China das Reich der Mitte. — Eine jahrtausendealte Kultur. — Der Kampf gegen die Fremden.

Wenn von China gesprochen wird, denkt man an Tee, Seide, Opium, das Schießpulver und die Buchdruckerkunst und entsinnt sich, gehört zu haben, daß China das Volk mit der ältesten Kultur sei. Tatsächlich sind auch die Chinesen, soweit man die Quellen darüber nachprüfen kann, schon sehr früh, vermutlich einige Hundert Jahre vor Christi Geburt, im Besitz einer erstaunlichen Kultur gewesen; leider haben sie sich damit begnügt, nach einer gewissen Entwicklung sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben und haben seit bald zwei Jahrtausenden diese Kultur stagnieren lassen. Der chinesische Volkscharakter hat sich in dieser Zeit ebensowenig weiter gebildet; die politischen Zustände — eine fast patriarchalische Verwaltung, Regierung des Landes durch eine besondere Kaste, — sind, abgesehen von Palastrevolutionen und gelegentlichen Aufständen einzelner Teile, immer dieselben geblieben. Kennzeichnend ist vor allem ein Eigendünkel des



Das größte Tor der Stadt Peking,
Hatamen Gate, das zu den historischen Toren Pekings gehört.

Chinesen, der ihm nicht gestattete, sich um andere Völker und deren Errungenschaften zu kümmern; die strenge Absperrung nach außen hin (die sich in der berühmten chinesischen Mauer zu erkennen gibt, die als Grenzwall gegen die Nomaden und deren Ueberfälle errichtet wurde, führte zu einer Isolierung, aus der heraus er auf alle anderen Staaten mit Verachtung herabblickte. China hat daher in der Weltgeschichte niemals eine Rolle gespielt und hat sich bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts dagegen gesträubt, mit andern Staaten in Berührung zu kommen.

Kultur und Bildung blieben dadurch an der Oberfläche haften und übten auch keinerlei Einfluß auf die andern Völker aus. Das Staatsleben war

durch Formeln und Zeremonien ein für allemal festgelegt;

der Ackerbau, die Grundlage der chinesischen Wirtschaft, blieb auf dem Stande stehen, den er schon vor Jahrhunderte inne hatte. Die Bildung wurde nur schulmäßig erworben durch Ablegen genau vorgeschriebener Examen, die ebensowenig geändert wurden, wie andere Dinge, so daß sich überall derselbe Konservativismus zeigte, das Festhalten am Althergebrachten; jeder Versuch, irgend eine Neuerung einzuführen, galt als Beleidigung des durch den Kaiser personifizierten Staates. Diese Erziehungsmethoden und diese gleichmäßig geregelte Lebensweise machte die Chinesen zu einem unkräftigen Volke, daß zwar einen sehr großen Respekt vor seiner eigenen Weisheit besaß, aber niemals in der Lage war, entschlußkräftig zu handeln.

Die Engländer waren das erste Volk, das einen Versuch machte, den Chinesen näher zu kommen. Sie besaßen alte Handelsverbindungen, deren Sitz einige Küstenstädte waren. Als England die ostindische Kompanie selbst übernahm, stellten sich sofort Konflikte ein, die zu mehrjährigen Kriegen führten. Als China 1836 das erste Opiumverbot erließ, da das Volk durch den dauernden Opiumgenuß immer mehr entkräftet wurde, fühlte sich der englische Handel, der riesenhafte Summen mit dem Verkauf des Opiums erzielte, so stark bedroht, daß es 1839 zum ersten Kriege zwischen China und England kam. England rückte bis gegen Nanking vor; da China keinen großen Widerstand leisten konnte, schloß es 1842 Frieden, übergab England fünf Häfen, zahlte eine Entschädigung von 21 Millionen Dollars — und ließ den Opiumhandel ungeschoren. 1852 kam es im Verlauf einer religiös-politischen Erhebung in China zu neuen Konflikten mit England. England beschoß Kanton, marschierte mit französischer Hilfe bis Peking und steckte dort den Kaiserpalast in Brand. Der französische Befehlshaber, de Montauban, der Napoleon III. etliche wertvolle Geschenke aus dem kaiserlichen Palast mitbrachte, wurde dafür zum „Grafen von Palikao“ ernannt. 1860 schloß China den zweiten Frieden und gestattete die Errichtung von europäischen Gesandtschaften in Peking, womit der Gürtel um das Reich der Mitte zum ersten Male seit Jahrtausenden gesprengt war.

Von diesem Augenblick ab war China

von drei Mächten heftig umworben:

von England, Rußland und Japan. Japan errang über China im Krieg 1894/95 zwar einen vollen Sieg, konnte ihn aber infolge der Einmischung der europäischen Mächte nicht ausnützen; in China hat aber gerade dieser Krieg zur Bildung einer Reformpartei geführt, die klar erkannte, daß China vor einem völligen Untergang nur gerettet werden könne, wenn es sich nicht gegen die europäische Bildung stemme, sondern sich ihr anschließe. Diese Partei setzte auch verschiedene Neuerungen durch; sie stieß dabei nicht so sehr auf den Widerstand des Volkes, als auf den der herrschenden Kasten, der Mandarinen, die sich in ihren angestammten Rechten bedroht fühlten. Die Kaiserin-Witwe Tschu-Hsi, eine energische, kluge Frau, die Chinas Geschick über ein Menschenalter lang leitete, stellte sich selbst an die Spitze einer Verschwörung, die den Kaiser 1898 gefangen setzte, und die das Anwachsen patriotischer Verbände begünstigte.

Diese Verbände — von den Engländern spöttisch „Boxer“ genannt, — sammelten Waffen und übten Tausende militärisch ein, um den Kampf gegen das Christentum und gegen die Fremden bewaffnet aufnehmen zu können. Im Mai 1900 brach der Aufstand los, der mit der Niedermetzelung von 30 000 christlichen Chinesen und 300 Weißen begann. Die europäischen Gesandten forderten von der Kaiserin-Witwe strenge Maßregelungen; die Verhandlungen zogen sich jedoch lange hin, bis die Aufständischen den englischen Admiral Seymour im Hafen von Taku bedrohten. Seymour ließ die Forts von Taku beschießen und gab damit der chinesischen Regierung

einen Vorwand, die Feindseligkeiten zu eröffnen.

Sie verlangte von den Gesandten, daß sie das Land binnen 24 Stunden verließen, eine Maßnahme, die in dem rings von räuberischen Banden umgebenen Peking nicht durchzuführen war. Als der deutsche Gesandte, Freiherr Clemens von Ketteler, einen Versuch machte, zu vermitteln, wurde er am 20. Juni in seiner Sänfte auf dem Wege zum Ministerium des Aeußeren erschossen.

Damit war das Signal zum Kampfe gegeben. Die Europäer konnten sich in der englischen Botschaft in Peking wochenlang halten, bis am 14. August Admiral Seymour mit 20 000 Mann eintraf und sie befreite. Rußland benützte den Boxeraufstand, um die Mandschurei zu besetzen; dann aber rief es seine Truppen aus Peking zurück, da es allen Grund hatte, den Chinesen einen Beweis seiner „Friedensliebe“ zu geben. England und Deutschland führten daraufhin den Krieg allein weiter. Graf Waldersee erhielt den Oberbefehl über eine Armee von 63 000 Mann, darunter 24 000 Deutschen. Die chinesische Taktik, den Gegner durch lange Märsche zu ermüden, verfing nicht; das Expeditionskorps unternahm erfolgreiche Streifzüge bis an die große Mauer. Am 23. Mai 1901 schloß China Frieden; es zahlte eine Entschädigung in Höhe von 1350 Millionen Mark und verpflichtete sich, besondere Gesandtschaften nach Berlin und Tokio zu schicken, die wegen der begangenen Morde um Entschuldigung bitten mußten. Dem nach Deutschland entsandten Bruder des Kaisers, dem chinesischen Prinzen Tschun, blieb von da ab der Name „Sühneprinz“ haften.

Die späteren Vorgänge im Osten sind bekannt. Nach der russisch-japanischen Auseinandersetzung über Korea und die Mandschurei, die mit dem japanischen Ueberfall auf die russische Flotte im Hafen von Port Arthur begann, und mit dem

durch die inneren russischen Verhältnisse bedingten Rückzug

nach militärischen Mißerfolgen Rußlands endete, teilten sich



Eine Geschäftsstraße
in einer chinesischen Stadt.

Japan und Rußland in die Verfügung über die Mandschurei, die völkerrechtlich noch zu China gehörte. Präsident Roosevelt bemühte sich damals tatkräftig um den Friedensschluß — nicht aus Friedensliebe, sondern aus der Befürchtung heraus, daß Japan zu stark anwachsen könne.

Der Ausgang des Weltkrieges hat an der Konstellation im Osten verschiedenes geändert. Rußland trat zunächst in den Hintergrund; es bemühte sich lediglich, durch politische Agitatoren das durch Verfassungskämpfe schon schwer erschütterte Reich der Mitte zu inneren Kämpfen zu bringen, um dadurch wieder die Bahn nach der Mandschurei frei zu bekommen; Japan seinerseits ist an diesen innneren Kämpfen stark interessiert, da es seinen Besitzstand (Korea und die mandschurische Eisenbahn) wahren will. Es kann ihm nicht gleichgültig sein, wenn der japanische Handel zugunsten des englischen oder russischen zurückgedrängt wird; noch weniger aber kann es auf die Dauer sich nach zwei Seiten wappnen — nach China hin und nach dem Ozean. Die japanisch-amerikanische Rivalität ist zu offenkundig, als daß Japan es zulassen könnte, nicht der Beherrscher des Gelben Meeres zu sein. Damit tritt China aktiv in die Politik der Großmächte ein; aus dem chinesisch-japanischen Konflikt können sich Folgerungen ergeben, die für die Einstellung der europäischen Staaten gegenüber den Problemen des Ostens von grundlegender Wichtigkeit sind.



Bild rechts:

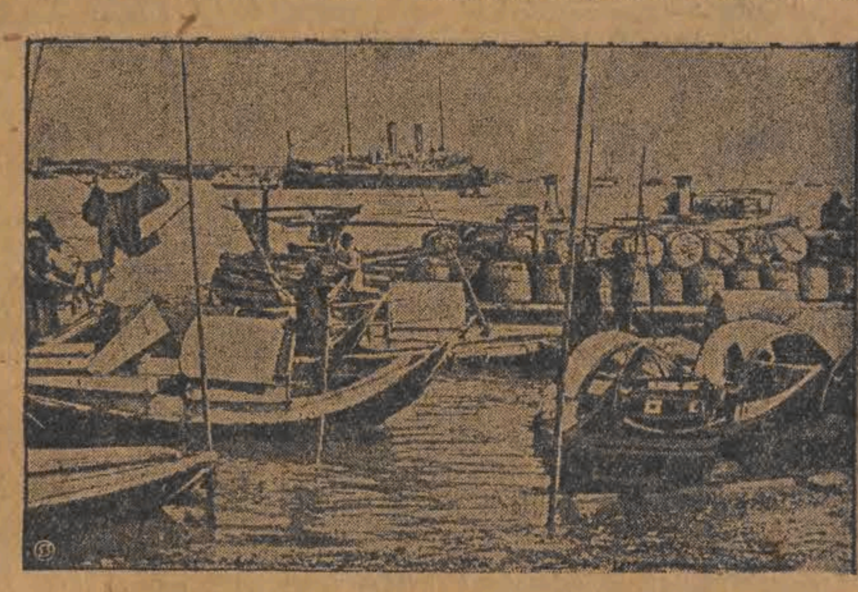
Ein Bild vom Jangtse-Fluß,

das die Gegensätze in China illustriert: Ueber alten Dschunken und Kähnen der Eingeborenen das — selbstverständlich englische — Kriegsschiff.

—

Bild links:

Blick über die Stadt Tientsin.



Mit der Wahrheit schlecht bestellt.

Die Ursachen falscher Zeugenaussagen. — Werden gute Schüler vorgezogen? — Parteiische und unparteiische Menschen.

Der kluge und fortgeschrittene Richter weiß, daß Zeugenaussagen nur sehr bedingter Wert beizumessen ist — auch dann, wenn die Zeugen den aufrichtigen Willen haben, der Wahrheit die Ehre zu geben. Diese Tatsache läßt sich einerseits aus der Unvollkommenheit unserer Sinnesorgane erklären, andererseits durch unsere persönliche Einstellung zur Umwelt, die, als willkürliche oder unwillkürliche, unser ganzes Leben beherrscht. Es wurde schon lange bemerkt, daß durch solche „Grundeinstellungen", die allen Menschen innewohnen, unsere Aussagen verfälscht werden können. Jene werden durch das allgemeine Streben nach Förderung der eigenen Person und das Widerstreben gegen Schädigung oder durch eine „Parteieinstellung", d. i. besondere Zu- und Abneigungen verursacht. Kürzlich hat man, wie die „Zeitschrift für Psychologie" mitteilt, die Beeinflussung der Aussage durch solche unwillkürlichen Parteieinstellungen in einer Reihe von Versuchen zu deuten versucht. Als Versuchspersonen dienten zunächst die zehn Mädchen einer 4. Volksschulklasse, die zuerst angehalten wurden, die Namen der ihnen liebsten Gefährtinnen aufzuschreiben, wodurch festgestellt werden konnte, welche Mädchen die beliebtesten und welche die unbeliebtesten waren. Nun wurden je 5 der ersten und zweiten Kategorie abwechselnd nebeneinandergestellt und diese mußten vor der ganzen Klasse auf Kommando kleine Turnübungen ausführen.

Insgeheim war mit den Mädchen vereinbart

worden, daß die beliebten alle falsch, die unbeliebten richtig turnen würden. Als dann die Klasse befragt wurde, wer die Uebung richtig, und wer sie falsch gemacht habe, zeigte sich, daß die Schülerinnen (in 5 Gruppen geteilt) den Tatsachen zuwider den Beliebten 53 bis 91 Prozent richtige und 4 bis 46 Prozent falsche Leistungen zuschrieben, den Unbeliebten aber nur 45 bis 55 Prozent richtige und ebensoviel falsche, also ganz gegen ihren Willen ihren Zu- und Abneigungen unterlagen, indem sie den Beliebten viel mehr gute Erfolge zuschoben, als ihnen zukamen. Nachdem man die Kinder zu besserer Beobachtung ermahnt hatte, wurden die Versuche so wiederholt, daß abwechselnd die Beliebten und die Unbeliebten falsch arbeiteten. Immer noch wurden trotz allen Fortschritten in der Richtigkeit der Aussagen die Beliebten vor den Unbeliebten bevorzugt. Dieser Fehler der Parteieinstellung konnte nicht beseitigt werden.

Bei einem anderen Experiment mußten 7jährige Mädchen auf der Tafel je 6 Buchstaben schreiben, wobei ihnen mitgeteilt wurde, es sollten die schönen Buchstaben zur Belohnung unterstrichen, die häßlichen zur Schande ausgelöscht werden. Dies geschah auch, wobei bei jedem Kinde die Anzahl der schönen und häßlichen Zeichen notiert wurde. Dann mußten die Kinder am Ende der Stunde oder später angeben, wieviel sie von beiden Sorten gehabt hätten. Da gab nun kein Kind zu wenig von den schönen an, aber 25 bis 40 Prozent der Kleinen erwähnten zu wenig von den häßlichen, unterschlugen also unwillkürlich schlechte Leistungen. Ferner wurden die von 18 verschiedenen Lehrkräften korrigierten Schülerhefte überprüft, und zwar jeweils die von den zwei besten und den zwei schlechtesten Schülern. Es sollte festgestellt werden, wie viele Rechtschreibefehler bei den gleichen Diktaten angestrichen worden waren. Nur 11 Prozent der Lehrer

strich bei den guten Schülern mehr Fehler an als bei den schlechten,

dagegen übersahen 83 Prozent der Lehrer bei den ersteren viel mehr Irrtümer als bei den letzteren, es wurden also unwillkürlich die guten Schüler bevorzugt.

Dann wurden 60 erwachsenen Personen Gedichte und Prosatexte älterer und neuerer Verfasser vorgelegt, die sie nicht kannten. Unter den älteren befanden sich besonders viele revolutionäre und unverständliche Texte von Büchner. Die Befragten sollten nun sagen, welche Proben von alten, und welche von jüngeren Autoren stammten. Infolge mancher Vorurteile gegen die Moderne wurden von den meisten die Büchnertexte als modern, dagegen einfaltsvolle und fromme moderne Texte als alt angesehen. Diese einseitige Beurteilung war besonders ausgeprägt bei streng religiösen Personen und solchen, die die moderne Literatur gar nicht kannten.

Bekanntlich verfallen Mann und Weib oft auf Kosten des anderen Geschlechts in Ueberhebung. Es wurden zwölf Aphorismen, und zwar 6 günstige und 6 ungünstige Urteile über die Frauen, 20 Männern und Frauen zum Durchlesen vorgelegt. Auf Befragen nach den im Gedächtnis gebliebenen Sentenzen zeigte sich, daß bei Berücksichtigung der ganz sinngemäß gemerkten Sätze die Männer sich viel mehr ungünstige, die Frauen mehr günstige Urteile gemerkt hatten. Einzelne Textverfälschungen bezweckten sogar, das ungünstige Urteil über das eigene und

das günstige Urteil über das andere Geschlecht abzuschwächen.

Da fast alle Menschen den Ehrgeiz besitzen, eine möglichst umfassende, stets gegenwärtige Bildung ihr eigen zu nennen, wurden verschiedene Personen so geprüft, daß sie auf den Zuruf eines berühmten Namens rasch einen charakteristischen Ausspruch der betreffenden Persönlichkeit zitieren sollten. Frager und Befragte maßen gleichfalls mit Hilfe der Stopuhr die zur Ueberlegung verwandte Zeit. Hinterher stellte sich beim Vergleich der notierten Zeiten heraus, daß nur 5 Prozent der Befragten höhere, also für sie selbst ungünstige, 50 Prozent aber niedrigere, also für sie günstigere Zahlen angaben. Es mußte auch angegeben werden, wieviel Fragen nicht beantwortet worden waren; dabei wurden nur 1,3 Prozent der Erfolge, aber 40 Prozent der Mißerfolge unterschlagen; unbewußt wirkte die Absicht, mit einem großen Wissen zu glänzen. Zusammenfassend kann man also unwillkürliche Verfälschungen der Aussage bei Kindern und Erwachsenen erkennen, eine Einengung des Bewußtseins durch Verdrängung unangenehmer Tatsachen, besonders bei Personen mit niedriger Intelligenz. Man kann auch unter den Menschen einen parteiischen und einen unparteiischen Typ unterscheiden. Der Unparteiische ist weniger gefühlsmäßig veranlagt, weniger Zu- und Abneigungen zugänglich und nur von einem mäßigen Erfolgsstreben beherrscht. Diese Tatsachen spielen natürlich eine große Rolle bei der Zeugenaussage, Rechtsprechung, Gutachten, Zuerkennung von Preisen, Strafen usw.

Eröffnung des Ausstellung „Heim und Technik". Anläßlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Heim und Technik" in München, die gestern nachmittag erfolgte, hatten alle öffentlichen und viele private Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Zufahrtsstraßen zur Ausstellung glichen einem Fahnenwald. Unter den Ehrengästen sah man den Vertreter der Reichsregierung, Gesandten Haniel v. Haimhausen, als Vertreter der preußischen Regierung Legationsrat Kämmerer. Der Präsident, Geheimner Hofrat Prof. Prinz, begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und sprach besonderen Dank der Staatsregierung, der Stadt München und dem Bayerischen Landtag für die Unterstützung des Ausstellungswerkes aus.

Schönheit, die Aerger verschafft.

Das Haar der Evastochter.

Kürzlich wurde eine Anzahl von Briefen des Sir Augustin Forster aufgefunden, der vor 120 Jahren Gesandtschaftsrat in Washington war. In einem dieser Briefe erzählt Forster, daß er eines Tages in einer Neuyorker Gesellschaft eine Dame getroffen habe, die er in aller Harmlosigkeit wegen der berückenden Schönheit ihres Haares beglückwünschte.

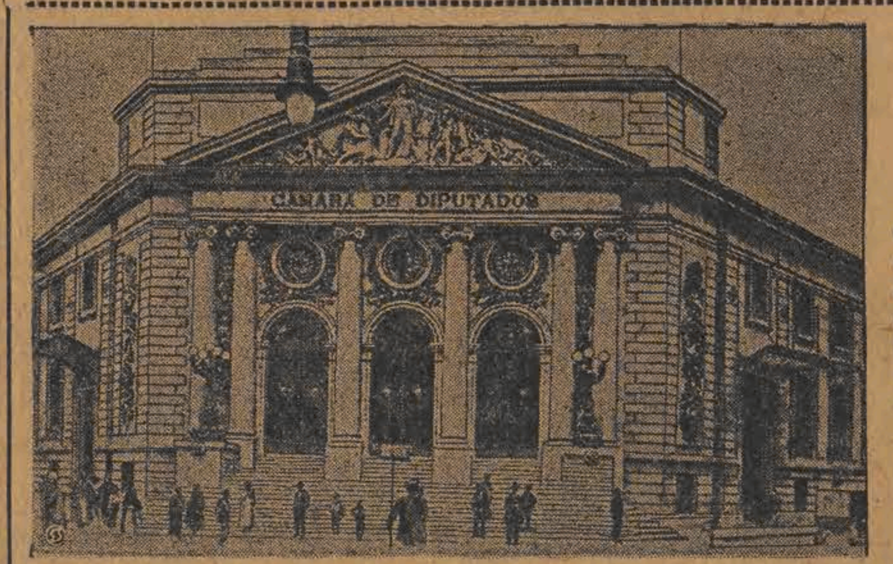
Ein Berliner Page als Millionenerbe. Ein ausgewanderter Deutscher mit Namen Zech ist jetzt in Amerika gestorben und hat dem 16 Jahre alten Pagen Gerhardt Fechner aus der Sparrstraße Nr. 18 in Berlin 2½ Millionen Mark hinterlassen. Fechner, dessen Vater Straßenbahnschaffner ist, gedenkt, vorläufig seinen Posten im Eden-Hotel beizubehalten.

Neue Wendung im Fall Jakubowski.

Unerhörtes Verhalten des Oberstaatsanwalts. — Fritz Nogens aus der Haft entlassen.

Wie aus Bremen gestern gemeldet wurde, hat die dortige Kriminalpolizei den in der Mordaffäre Jakubowski gesuchten und bisher flüchtigen Fritz Nogens verhaftet. Fritz Nogens ist durch die Aussagen des Landarbeiters Blöker schwer belastet. Durch die jetzt geglückte Verhaftung von Fritz Nogens kann weiter Aufklärung in die gesamte Mordaffäre gebracht werden. Es haben bereits eingehende Vernehmungen durch die Bremer Polizei stattgefunden, durch die der hingerichtete Jakubowski weiter entlastet wird. Jetzt ist auch Oberstaatsanwalt Müller aus Strelitz nach Bremen gefahren.

Wie nun das „Berl. Tagebl." berichtet, wurde der verhaftete Fritz Nogens ins Gefängnis nach Schönberg transportiert. Kurz nach der Einlieferung ins Schönberger Gefängnis suchte Oberstaatsanwalt Müller aus Neustrelitz, der zur Vernehmung des Nogens nach Bremen gefahren war, mit Fritz Nogens den Mordort in Palingen auf und unterzog Nogens einem Verhör. Kurze Zeit später erfolgte auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts Müller seine Entlassung. Fritz Nogens hält sich zur Zeit wieder in Bremen auf. — Wer wird bei diesem skandalösen Verhalten dem Herrn Oberstaatsanwalt endlich das Handwerk legen?



Es sollte in die Luft fliegen.

Bombenwürfe in Amerika.

Chicago macht Schule. In den letzten Tagen mehren sich die Bombenattentate, die in verdenen Staaten Amerikas unternommen worden sind. Außer in Buenos Aires, wo eine Anzahl Menschenleben dem Anschlag auf das italienische Konsulat zum Opfer fiel, explodierte auch eine Höllenmaschine im Parlamentsgebäude in Mexiko (unser Bild).

Die verkaufte Braut.

Eine orientalische Geschichte. — Das Los der Klempnerstochter.

Eine echt orientalische Geschichte hat sich dieser Tage in Palästina ereignet. Der 90jährige Klempner Arin Netach, der seit 30 Jahren in Akko in Palästina lebt, hat eine 10jährige Tochter. Sein Nachbar, ein mohammedanischer Krämer, ist Vater eines 14jährigen Sohnes. Nach orientalischem Brauch verkaufte Aron eines Tages sein 10jähriges Töchterchen um 30 palästinische Pfund als Frau für den 14jährigen Sohn des Krämers. Man setzte den Hochzeitstag fest und lud Gäste ein. Da erfuhr der junge Bruder des Mädchens von der Sache. Er wandte sich an das Rabbinat in Akko, das bei der Stadtgemeinde vorstellig wird. Der Gemeindevorsteher beschwerte sich beim Mufti, der die Hochzeit untersagte.

Um einen Skandal zu vermeiden, wurde nun statt der Hochzeit

die Beschneidung des jüngeren Bruders

des Bräutigams gefeiert. Aber damit war die Sache noch nicht in Ordnung. Die Braut befand sich bereits im Hause des Mohammedaners, der nicht geneigt war, sie gutwillig herauszugeben. Der Bruder des Mädchens setzte schließlich die Behörden von Haifa, das Oberrabbinat in Jerusalem, den jüdischen Nationalrat und die Zionistische Exekutive in Bewegung. Dabei stellte sich heraus, daß trotz zehnjähriger englischer Administration die veraltete Gesetzgebung keinen Paragraphen kennt, auf Grund dessen man die unsinnige Heirat verhindern könnte. Gegenwärtig liegen die Akten bei der Regierung am Oelberg, doch besteht wenig Hoffnung, daß es gelingen wird, das Mädchen freizubekommen.

Kommt ein heißer Sommer?

Früher Herbst.

Der französische Meteorologe Abbé Gabriel prophezeit einen trockenen heißen Sommer. Daraus, daß der Sommer des Jahres 1927 ganz genau dem des Jahres 1555 entsprochen habe, schließt Gabriel, daß der Sommer 1928 dem von 1556 ähneln müsse. Insbesondere sagt er dafür die drei offiziellen Sommermonate unerträgliche Hitzewellen voraus, dann werde ein früher und unfreundlicher Herbst folgen.

Affen unerwünscht.

Merkwürdige Gäste in Londoner Hotels.

Der bekannte italienische Tenorist Tito Schipa, der zu einem Operngastspiel in London eingetroffen ist, geriet dort in eine höchst verdrießliche Lage. Der Künstler ist stets von einem Affen begleitet, von dem er sich nicht trennen mag, weil er ihn als Glücksbringer betrachtet. Der Direktor des Hotels, in dem er Zimmer bestellt hatte, weigerte sich energisch, dem Affen Aufnahme zu gewähren. „Es gehört nicht zu unseren Gepflogenheiten," erklärte er dem entrüsteten Künstler, „derartige Gäste zu beherbergen." Vergebens bemühte sich Tito Schipa, dem englischen Hoteldirektor auseinanderzusetzen, daß ein Affe höhere Intelligenz besitze als Hunde und Katzen, die ja auch ohne Protest in jedem Hotel geduldet würden. Er verschwendete indessen seine Beredsamkeit an einem Unbelehrbaren. Dem italienischen Künstler blieb schließlich nichts weiter übrig, als das Tier bei Bekannten in Pension zu geben, die es übernahmen, den Affen jeden Abend ins Theater zu bringen, damit er während der Vorstellung durch seine Anwesenheit in der Garderobe des Sängers den glücklichen Verlauf des Auftretens verbürgt.

Das Verfahren gegen Frau Kolomak.

Das Verfahren im Bremer Falle Kolomak wegen Kuppelei ist, wie wir erfahren, eingestellt worden.

Feuergefecht mit einem Räuber.

Schießereien bei der Verhaftung. — Mehrere Personen getroffen.

Vor einigen Tagen hatte in Freithal in Sachsen ein etwa 24 Jahre alter Radfahrer einen Lehrling der Firma Wohlrab unter einem Vorwand angehalten und ihm Lohntüten, die er zu einem Bau bringen sollte, geraubt. Gestern nachmittag versuchte die Freithaler Kriminalpolizei, den vierundzwanzigjährigen Arbeiter Patzig, den man als den Täter vermutete, zu stellen. Im Hofe der Firma Wohlrab kam es zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung. Plötzlich zog Patzig eine Pistole und schoß auf den Kriminalwachtmeister Scheiter, als dieser das Büro betrat. Scheiter wurde durch Bauch-, Brust- und Armschuß schwer verletzt. Dann schoß Patzig auf einen in der Nähe stehenden Lehrling und den Polier Schulze, die bei dem Baumeister Wohlrab beschäftigt sind. Der Lehrling wurde durch Armschuß, Schulze durch einen Beinschuß verletzt.

Patzig ergriff dann die Flucht. Der zufällig hinzukommende Baumeister Wohlrab nahm mit seinem Motorrad die Verfolgung auf. Patzig flüchtete auf ein benachbartes Grundstück, worauf sich der Geschäftsführer Lohse an der Verfolgung beteiligte. Patzig feuerte aus einem Verschlag auf seine Verfolger und **verwundete Wohlrab durch Bauch- und Brustschuß. Wohlrab starb auf dem Transport in das Krankenhaus.** Lohse schlug mit einem Brett auf Patzig ein. Patzig schoß durch das Brett, ohne Lohse zu treffen und floh weiter.

Mehrere uniformierte Polizeibeamte nahmen die Verfolgung auf und stellten Patzig auf dem Luther-Friedhof in Freithal, wo er hinter einem Komposthaufen sich versteckte und auf seine Verfolger feuerte. **Plötzlich brach Patzig anscheinend getroffen zusammen.** Ob er sich selbst erschossen hat oder ob er von einem Beamten getroffen wurde, steht noch nicht fest. Er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Der Zustand Scheiters ist sehr bedenklich.

---

500 Wohnstätten zerstört.

Feuersbrunst in Aegypten. — Vier Tote, acht Verletzte.

Durch eine Feuersbrunst wurden in einem Dorfe in der Nähe von Tanta 500 Wohnstätten zerstört. Vier Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.

Die 100-Jahrfeier der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin veranstaltete gestern abend aus Anlaß ihrer 100-Jahrfeier eine Festsitzung im Reichstage, die von inländischen und ausländischen Delegierten außerordentlich zahlreich besucht war und an der neben Kultusminister Dr. Becker, Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Zechlin, eine Reihe von Vertretern der Regierung und anderer staatlicher Behörden teilnahmen. Von Reichspräsident von Hindenburg und von Reichskanzler Dr. Marx waren Glückwunschtelegramme eingegangen.

Tausend neue Flughäfen in Amerika.

Lindbergh bekommt alles fertig.

Daß Lindbergh nicht nur der berühmteste amerikanische Flieger ist, sondern auch eifrig für die Propagierung des Flugwesens in seinem Lande sorgt, beweist eine kleine Geschichte, die soeben durch die amerikanischen Blätter geht. Gleich nach seiner Rückkehr nach Amerika wurde er mit einer Flut von Einladungen überschüttet, und nicht nur die größeren amerikanischen Städte, sondern auch die kleineren und kleinsten, wollten den berühmten Flieger in ihren Mauern sehen. „Gern will ich Sie aufsuchen," erwiderte Lindbergh stets auf derartige Einladungen, „ich nehme aber als selbstverständlich an, daß Sie einen guten Flughafen mit allen technischen Einrichtungen besitzen, damit ich bei Ihnen auch landen kann. Sollten Sie noch keinen geeigneten Lufthafen haben, so werde ich warten, bis Sie ihn angelegt haben." Es gab nicht wenige Stadtverwaltungen, die über diese Antwort einigermaßen verblüfft waren; da aber keine ihre Einladung an den Nationalhelden zurückziehen wollte, so mußte sich selbst der kleinste Gemeinderat zur Anlegung eines Flughafens entschließen, und so kommt es, daß die Vereinigten Staaten schon in kurzer Zeit mehr als tausend technisch gut ausgerüstete Flughäfen besitzen werden.